

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1913

297 (19.12.1913) Erstes Blatt

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Inhalt: Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonne-
mentpreis: Zugestellt monatl. 75 P., vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl.
85 P.; am Postkassett 2.10 M., durch den Briefträger 2,50 M. vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 7/7 Uhr.
Postfachkonto Nr. 2650.
Telephon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, 11. Zeile, oder deren Raum 20 A. Lokalinserate
billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/9 Uhr vorm., für größere Inserate
am Nachmittage zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Ged & Cie., Karlsruhe.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten.

Preußensturm gegen den Reichskanzler.

Die Tage des Herrn v. Bethmann Hollweg sind gezählt, der Kampf um den Nachfolger hat begonnen. Und während die Reichstagsmehrheit vor dem Gesicht des persönlichen Regiments schwächlich zurückweicht, handeln die Junter nach ihrem altbewährten Grundsatz, daß der Sieb die beste Parade ist. Hätte der Reichstag durch sein Verhalten bewiesen, daß ein Reichskanzler gegen den Willen der Mehrheit unmöglich ist, dann hätte bei der Wahl des Nachfolgers auf die Wünsche der Volksvertretung Rücksicht genommen werden müssen. Jetzt gehen die Junter zum Sturm gegen die unhaltbare Stellung des Reichskanzlers vor und sie sind es, die den Beweis erbringen wollen, daß ein Kanzler, der nicht nach ihrer Pfeife tanzt, unmöglich ist. Eringen sie mit ihrer Taktik Erfolg, und dafür spricht alle Wahrscheinlichkeit, dann werden wir bald an Bethmann Hollwegs Stelle einen ultrareaktionären Reichskanzler finden und an der unheilvollen Entwicklung, die damit beginnt, wird die Schwäche der bürgerlichen Parteien die Schuld tragen.

Der Bund der Landwirte hat am 15. und 16. Dezember in Königsberg und in Marienburg seine Provinzialversammlung für Ost- und Westpreußen abgehalten. Beide Versammlungen waren erfüllt von lärmenden Kampfschreien gegen Herrn v. Bethmann Hollweg, der der schwächlichen Nachgiebigkeit geziehen wurde und die Versammlung in Marienburg endete unter Herrn v. Oldenburgs glorreicher Führung mit einer Verherrlichung des Leutnants mit den 10 Mann mit einem Appell an die brutale Gewalt.

In der ostpreussischen Provinzialversammlung zu Königsberg am 15. d. M. sagte der Bundesvorsitzende Herr v. Wangenheim das folgende:

„Die Art, wie seitens der Verbündeten Regierungen und des Reichskanzlers die allgemeine Politik geleitet wird, gibt zu den schwersten Bedenken Anlaß. Unsere ganze heutige Steuergesetzgebung wird diktiert von der Angst vor der Masse. Das Mißtrauensvotum gegen den Kanzler enthält den ersten ernsthaften Versuch zum Bruch der Verfassung. Herr v. Bethmann hat sich demgegenüber, wenigstens in seinen ersten Reden, nicht seiner Aufgabe gewachsen gezeigt. Von oben haben wir zuerst nichts zu erwarten. Dringend habe ich den Reichskanzler gebeten, eine große nationale Parole auszugeben; denn das deutsche Volk will geführt sein. Da die Regierung versagt, müssen wir alle Kräfte daran setzen, was noch auf unserer Seite steht, da zu erhalten und alles zu einigen, was in vaterländischer Gesinnung noch zu einigen ist.“

Was der Bundesvorsitzende in Königsberg sagte, klingt noch wie sanftes Flötenspiel gegenüber der Janitscharenmusik, die Herr v. Oldenburg tags darauf in der westpreussischen Versammlung zu Marienburg aufführte. Die Kampfrede des Janitscharen, die von einem verständnisvollen Publikum mit tosendem Beifall aufgenommen wurde, füllt in der konservativen Presse mehrere Spalten. Sie ist so voll von junferlichen Kraftworten und von Ausprüchen, die die politische Situation blickartig erhellen, daß es fäher wird, all den Reichtum unterzubringen.

Herr v. Oldenburg begann mit dem Diktum, daß der Kern des deutschen Volkes lieber eine Nacht ungeschuldig im Pandurenkeller sitze, als ein Verlagen der Militärgewalt zu erleben. Die Schwäche unserer Regierung sei das größte Unglück für Elsaß-Lothringen und für alle. Schon damals, als sich der Reichstag das Recht des Mißtrauensvotums beilegte, hätte der Reichskanzler sagen müssen: „Erlauben Sie mal, ich bin der Reichskanzler des Kaisers. Sie haben hier Redefreiheit, aber was soll mir ein offizielles Mißtrauensvotum? Das ist mir ganz Wurst!“ Nun aber habe die Majorität des Reichstags einen Schrecken vor ihrer eigenen Courage bekommen. Doch werde es bei dem ersten Versuch nicht bleiben, sondern sehr bedenkliche Kämpfe ständen vor der Tür. Herr v. Oldenburg fährt nun wortlich weiter fort:

„Meine Herren, ich glaube, wenn jetzt eine Reichstagsauflösung käme, daß der neue Reichstag kein wesentlich anderes Bild bieten würde als der jetzige. Und zwar seh ich als Hauptursache dafür an den gänzlichen Mangel an Vertrauen in die Entschlußkraft der Regierung.“

Es werden sich die Wählermassen sagen, was nützt es denn, wenn wir uns hier rappeln und schänden und mit Dreck beschmeißen lassen, die Regierung läßt uns nachher doch sitzen. (Sehr richtig!) Ich habe schon vorhin gesagt, daß die Gesetze, die die Majorität des Reichstags jetzt beschlossen hat, erst ein Jahr lang ihre volle Wirkung zeigen müssen. Dann habe ich schon eher Hoffnung, daß eine Auflösung von Nutzen sein könnte. Nun wird der Reichstag nochmals so mau, nun wird nochmals aufgelöst. Und was dann?

Dann ist der Konflikt da.

Gene Konfliktzeit in Preußen hat sich unter Bismarck abgepielt. Trotzdem war dieser Konflikt so schwer, daß es zweier

dreier Kriege bedurft hat, um ihn zu befeitigen. . . Die Reichstagsmehrheit sagt sich, der Herr Reichskanzler wird nicht fechten, er wird die Verantwortung scheuen für einen Konflikt: Nun mal vorwärts! Ich hoffe, daß die Reichstagsmajorität sich irren wird. Immerhin muß man sagen, nach dem Vorbilde von Preußen wird der Konflikt Dimensionen annehmen, die sich heute schwer beurteilen lassen. Aber, meine Herren, anglich bin ich deswegen nicht. Ich glaube, daß in unserm Vaterlande, namentlich in Preußen, wenn die Kanbare angesogen wird,

wenn sie den Entschluß der Regierung spüren, zu kämpfen, sich auch Männer finden werden, die diesen Entschluß durchzuführen werden bis zum letzten (Bravo!) und daß ein solcher Kampf, wenn er entschlossen angefaßt wird, endigen muß mit einem vollen Sieg der Staatsgewalt.“

Herr v. Oldenburg beschäftigt sich dann weiter spöttisch mit Herrn v. Bethmann. Der habe neulich an einen Professor (Kamprecht) geschrieben, daß man von der Gewalt auf die Dauer nichts erwarten kann. Dagegen erklärt er: „Es ist einfach ein unmöglicher Zustand, wenn die Regierungsgewalt versagt und nicht entschlossen ist, ihre Macht durchzusetzen unter Umständen auch mit Gewalt.“

Der Herr Reichskanzler hat seine Tätigkeit damit begonnen, daß er die Reichsfinanzreform (von 1906) dänkend akzeptierte. Dann aber hat er sich nicht weiter um die Sache bemüht, sondern er hat, wie Sie ja alle wissen, die Schöpfer dieser Reform, die ihr Fell zu Markte getragen hatten, so ganz voll sitzen lassen, wie das eigentlich sonst doch selten unter Leuten passiert, denen man zu einem gewissen Punkt immerhin verpflichtet ist. Seine zweite Tat, die Verfassung von Elsaß-Lothringen, hat einen wunderbaren Erfolg. Er hat das Ansehen Preußens im Reichstage preisgegeben. Das ist geschehen durch Bewilligung zweier Bundesratsmitglieder, deren Stimmen nur gezählt werden sollen, wenn sie gegen Preußen stimmen. (Rufe: Skandal! Skandal!) Wir kommen in eine Situation, daß unsere Bataillone sich noch einmal ihre Knochen zerbrechen müssen, um ein Land zu behaupten, das wir bereits haben. Und wir würden es mit Sicherheit haben, wenn wir es richtig regiert hätten.“

Die Modes-Affäre scheint dem grobkörnigen Herrn auf Janitschau natürlich höchst unbedeutend. Wer, fragt er unter stürmischer Heiterkeit, regt sich bei uns über Worte wie „Bombe“ oder „Lorbaß“ auf? Auch er habe einst als diensttuender Offizier zwei von einer Militärpatrouille verhaftete Studenten über Nacht „ins Loch schmeißen lassen“. Das Recht des Militärs sei ganz unbestritten und es sei eine ungläubige Gewissenlosigkeit, wenn auch Reichslehrer diese Sache anders darge stellt hätten. Das Militär habe in Zabern grobhartig funktioniert. Ganz unverständlich findet er es, daß der Statthalter Jörn von Bulach, als er erklärte, jetzt habe er keine Ursache mehr zum Rücktritt, nicht auf telegraphischem Wege verabschiedet worden sei:

„Wenn der Herr Statthalter und die Leute da auf eigene Hand wußten, dann müssen sie von Berlin aus be deutet werden, daß die Regierung und der Kaiser in Berlin sind. Ich habe es sehr bedauert, daß der Diktaturparagraph ausgehoben wurde. Und nun kam diese Sache hinterher. Da haben sie den Salat, von dem der Herr Reichskanzler behauptet hat: Das ist die richtige Mischung (Heiterkeit). . . Nun bin ich vollkommen gefaßt darauf, daß die Presse nun sagt: Das sagt nun dieser Leutnant mit den zehn Mann, der das deutsche Reich umwirren wollte. Ich gebe Ihnen die Versicherung, daß ich in dieser letzten Zeit zahllose Briefe bekommen habe und zwar nur zustimmenden Inhalts, die sagen: Sie haben das frühzeitig eingesehen. Jetzt ist es so weit!“

Wir werden bald alle schreien nach dem Leutnant mit den zehn Mann!

Der Leutnant darf nicht zuden, wenn er diesen kaiserlichen Befehl bekommt. (Bravo!) Ich will von ganzem Herzen wünschen, daß diese ganze Zaberner Angelegenheit um Gottes Willen nicht dazu führt, daß in dem Kreise unseres Offizierskorps ein Wanken in der Anschauung kommt, daß die Offiziere und Soldaten des Kaisers sind und nicht des Reichstags. Ich bleibe bei der Auffassung, daß dann besteht die Sicherheit unseres Vaterlandes und dazu brauchen wir ein starkes und monarchisches Offizierskorps und Heer.“

54 Abgeordnete haben am 4. Dezember im Reichstag gegen das Mißtrauensvotum gestimmt. Wie es mit dem „Vertrauen“ dieser 54 zur Politik des Reichskanzlers steht, zeigen die Reden der preussischen Granden in Königsberg und Marienburg. Nichts wäre aber falscher, als wenn die bürgerlichen Parteien nun gegenüber diesem Ansturm der Echipreuzen ihre Aufgabe darin erblicken wollten, den Kanzler zu schützen! Dieser Kanzler kann nicht mehr geschützt werden. Und am wenigsten können ihn die bürgerlichen Mehrheitsparteien schützen; denn eine Parlamentsmehrheit, die keine Regierung stützen kann, kann auch keine halten. Gegen die Pläne der Junter, die einen Militärdiktator an die Stelle des Herrn v. Bethmann Hollweg setzen wollen, gibt es nur ein Mittel: Die Mehrheit des Reichstags muß jetzt schon zeigen, daß eine Politik gegen ihren Willen auf ihren unbeglanten Widerstand stoßen würde. Der Reichskanzler muß durch die Mehrheit fallen, nicht durch die Minderheit. Und sein Nachfolger muß von Anfang an wissen, daß selbst in Preußen-Deutschland eine Junterpolitik gegen das Volk unmöglich geworden ist.

Wenn die bürgerlichen Parteien aber, wie es ja leider, so gut wie sicher ist, in jener schwächlichen Haltung verharren, wegen der sie Herr v. Oldenburg mit Recht verhöhnt, dann fällt auf sie für das kommende die volle Verantwortung.

Ein Prozeß um die Gewerkschafts-Enzyklika.

6. Köln, 18. Dez.

Am morgigen Freitag beginnt in Köln am Schöffengericht der Prozeß, den die christlichen Gewerkschaftsführer Stegerwald, Schiffer, Behrens, Wieber u. a. gegen den Pfarrer G. Mix, Redakteur der „Wartburg“, Theodor Wagner, Redakteur der „Bergarbeiter Zeitung“ (Bodum) und Wilh. Sollmann, Redakteur der „Rheinischen Zeitung“ (Köln) angestrengt haben. Die Beklagten erscheinen „hinreichend verdächtig, über die Kläger nicht erweislich wahre Tatsachen verbreitet zu haben, die geeignet sind, dieselben verächtlich zu machen, und in der öffentlichen Meinung herabzusetzen“; Wagner und Sollmann sollen außerdem die Kläger auch noch wörtlich beleidigt haben. Die Straftat soll begangen sein durch einen Artikel, der „Wartburg“ in Nr. 16 vom 18. April 1913, worin mit Bezug auf die von Stegerwald und Genossen auf dem außerordentlichen Kongreß der christlichen Gewerkschaften gegebenen Versicherungen bezüglich der Selbständigkeit und Unbeglbarkeit der christlichen Gewerkschaften gesagt wird: 1. Die Gewerkschaftsführer Giesberts, Imbusch und Stegerwald haben kurz vor der Essener Tagung Erklärungen über die richtige Auslegung und Anwendung der Gewerkschafts-Enzyklika in die Hand des Bischofsverweisers Kreuzwald gegeben. 2. Die Katholiken Giesberts, Stegerwald und Imbusch haben in schriftlicher Form Gehoriam gelobt, den Weisungen des Episkopates und den Rathschlägen der zuständigen Nebenwählungsbehörden geistlichen Standes, wie sie die Gewerkschafts-Enzyklika vorliegend jederzeit zu folgen. — Außerdem ist in dem Artikel die Rede von dem „Doppelspiel“ der katholischen Gewerkschaftsführer.

Der beanstandete Artikel der „Bergarbeiter Zeitung“ findet sich in Nr. 27 vom 5. Juli 1913 unter dem Titel „Mit durchschnitternen Sehnen an der Kette Roms“. Darin wird bezüglich des Essener Kongresses von einer „großartigen Demonstrationsschmiede“ geredet; in Essen sei ein abgekartetes Spiel getrieben worden, indem Tags vorher die christlichen Führer sich zu Köln in aller Heimlichkeit den päpstlichen Anforderungen unterworfen hätten; es sehe einwandfrei fest, daß die Rede, die Stegerwald in Essen gehalten habe, im erzbischöflichen Palais in Köln verfaßt, mindestens aber zensiert und genehmigt worden sei. — Die „Rheinische Zeitung“ hat zu derselben Sache zwei Artikel gebracht. In dem einen (Nr. 154 vom 7. Juli) heißt es, daß in Essen die christlichen Führer nur geschauvielt hätten, während sie tatsächlich den deutschen Bischöfen gegenüber Verpflichtungen eingegangen seien, die einer Unterwerfung unter die wichtigsten Forderungen der Gewerkschafts-Enzyklika gleichkämen. In dem zweiten Artikel (Nr. 155 vom 8. Juli) ist die Rede von der Heuchelei, die von den Führern der christlichen Gewerkschaften gegen die Mitglieder begangen werde.

Die Klage, die sich anfangs nur gegen die genannten drei Blätter richtete, ist dann ausgedehnt worden, auf eine größere Anzahl Blätter der sozialdemokratischen Partei- und Gewerkschaftspresse. Der Prozeß, dem allenthalben mit großer Spannung entgegengeesehen wird, findet im großen Schwurgerichtssaale statt. Als Zeugen werden eine Anzahl Bischöfe (Hartmann von Köln, Korum von Trier) erscheinen; die Vernehmung des Bischofs Schulte von Aachen ist bereits heute in dessen Palais erfolgt. Weiter sind geladen die Abgeordneten Trimborn, Rieper, und Giesberts, mehrere der Berliner Richtung angehörige Geistliche aus dem Saarrevier für den Prozeß sind zwei Tage vorgegeben. Die Verteidigung der „Wartburg“ hat Rechtsanwält Wolfgang Seine (Berlin) übernommen.

Deutsche Politik.

Ueber die militärische Aufwandsentschädigung

meldet die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ vom 18. Dezember:

In dem Gesetz, betreffend die Bestimmung eines Nachtrags zum Reichshaushaltsetat für das Rechnungsjahr 1913 ist bekanntlich die Zahlung von Aufwandsentschädigungen an solche Familien vorgesehen, von denen bereits drei Söhne ihrer geistlichen zwei- oder dreijährigen Dienstpflicht im Reichsheer oder in der Marine als Unteroffiziere oder Gemeine genügt haben oder noch genügen, und zwar in Höhe von 240 Mark für das Jahr während der gleichen geistlichen Dienstzeit eines jeden weiteren Sohnes in denselben Dienstgraden. Zurzeit sind die beteiligten Ressorts mit der Ausarbeitung der erforderlichen Ausführungsvoorschriften befaßt. Ueber die zahlreichen Anträge, die auf Grund der neuen Bestimmungen an die zuständigen Reichs- und Staatsbehörden gerichtet werden, kann daher augenblicklich noch nicht entschieden werden. Es steht indes soviel fest, daß die Beträge naturgemäß in

the
r. 25
bar-Vereins
So weit
orrat reicht!
Varen
.36 bis 1.10
.35 bis .75
.53 bis 1.10
.35 bis .75
.40 bis .80
.45 bis .90
.32 bis .90
.42 bis .68
.65 bis 1.05
wahl.
nkbar
Auswahl.
Stoffe.
Infektion.
er
vietten
en
5 bis 6.90
5 bis 16.00
0 bis 6.25
3 bis 1.50
Teil ist
10.25
n
Capes
bis 19.50
bis 11.75
aten
itäten.
25.

Halbjahresraten gezahlt werden sollen. Da die Vorschriften über die Zahlung der Aufwandsentschädigungen gleichzeitig mit der neuen Wehrvorlage am 1. Oktober 1913 in Kraft getreten ist, wird die erste Halbjahresrate im Betrage von 120 Mark Anfang April 1914 zur Auszahlung gelangen.

Der Krupp-Prozess vor dem Oberkriegsgericht.

Der Prozess gegen die Zeugoffiziere Tilian und Genossen wird in der Berufungsinstanz Mitte Januar, wahrscheinlich am 16., vor dem Oberkriegsgericht der Berliner Kommandantur beginnen und mehrere Tage in Anspruch nehmen.

Kartell zur Förderung der Sozialreform.

Der „Machener Volksfreund“, ein Zentrumsblatt, macht den Vorschlag, die prinzipiell sich für die Sozialreform einsetzenden Organisationen mögen als Gegengewicht gegen das Leipziger Scharfmacherkartell der „schaffenden Stände“ sich zu einem Kartell zur Förderung der Sozialreform vereinigen. Das Zentrumsblatt schreibt:

Die Richtlinien des Kartells sind von selbst gegeben. Neben der tüchtigen und erfahrenen Geschäftsführung müßte das Hauptgewicht auf eine zielbewusste Propaganda gelegt werden. Wird so eine Zentrale von Hunderttausenden geschaffen, welche gewillt und entschlossen sind, der Sozialreform die Bahn freizuhalten, so wird andererseits das erreicht, was das „Kartell der schaffenden Arbeit“ zu erstreben vorgibt: eine Annäherung der einzelnen Stände im erpriehtlichen Schaffen für die Förderung und Hebung des Volksganzen. Wenn der Vorschlag des Zentrumsblattes ernst gemeint wird, er doch ein frommer Wunsch bleiben, solange die Zentrumsfraktion mit den Konservativen partiiert, die sich als parlamentarische Vertreter des Leipziger Scharfmacherkartells fühlen. Hiergegen müßte sich also die Zentrumspresse zunächst wenden.

Kerze und Kassen.

Die Versammlung des badischen Ärztevereins lehnte den von der Krankenkassenvereinigung in Vorschlag gebrachten „Mantelvertrag“ ab. Zu diesem Beschluß wird am Sonntag eine Landesversammlung der badischen Ortskrankenkassen stattfinden.

Der Verband zur Wahrung der Interessen der deutschen Betriebskrankenkassen beschäftigte sich in Essen mit der Kerzebewegung. Es wurde nach einem Bericht des „Berliner Lokal-Anzeigers“ festgestellt, daß die Krankenkassen die Bedingungen des vom Leipziger Kerzeverbande und vom Kerzevereinsbunde vorgelegten Einigungsvorschlages nicht anerkennen konnten. Die Kassen seien bereit, den Kerzen eine nach jeder Richtung hin würdige und gesicherte Stellung und angemessene Honorare zu gewährleisten. Die Kerzeorganisationen würden von den Krankenkassen wohl anerkannt; die Kassen könnten sich nur nicht in jeder Beziehung den Kerzeorganisationen, die das unbedingte Monopol für die ärztliche Behandlung haben, unterwerfen, wie es gefordert würde. In Wahrung des Bestandes und der Entwicklung der deutschen gesetzlichen Krankenversicherung und ihrer wichtigsten Rechte müßten deshalb die Kassen den ihnen von den Kerzeorganisationen aufgenötigten Kampf aufnehmen. Die Berichte von Vertretern aus den verschiedenen Teilen des Reiches ergaben, daß viele Krankenkassen noch durch Verträge gesichert sind. Die Versammlung war einmütig der Ansicht, daß den Kassen nichts übrig bleibe, als den Kampf, der an sich sehr zu beklagen wäre, mit Entschlossenheit durchzuführen. Vertreter der großen industriellen und Arbeitgeber-Verbände erklärten, daß auch von ihrer Seite der Standpunkt der Krankenkassen geteilt, und daß in dem bevorstehenden Kampfe auch die deutsche Unternehmerschaft hinter den Kassen stehen würde.

Die Reichstagswahl in Köln-Land.

Das Mandat des Zentrumsabgeordneten Rudhoff für ungültig erklärt wurde, soll nach einer Meldung der „Kölnischen Volkszeitung“ am 17. Februar stattfinden. Der Kreis war bisher sichere Zentrumsdomäne. 1912 erhielt das Zentrum 33 400 Stimmen und errang mit 33 Stimmen die absolute Majorität über Liberale und Sozialdemokratie. Das Zentrum hat der Abgeordneten Rudhoff wieder aufgestellt, während die Sozialdemokratie am nächsten Sonntag zur Kandidatenfrage Stellung nimmt.

Als französischer Spion in Deutschland gefangen.

Memoiren von Paul Chorenne.

Um acht Uhr werden die Lichter gelöscht und die Türen geschlossen. Eine Glocke läutet, und gleich darauf erhebt sich in allen Teilen des Gebäudes ein ohrenzerrender Lärm, ein Geulen und Brüllen, untermischt mit schrillen Schreien: das Zuchthaus „singt“. Ich öffne entsetzt das Fenster, der große Hof hallt wider von den furchtbaren Wüthungen, in die alle Stunde der Nachbarschaft heulend einstimmen, jede Abtheilung singt, wie es scheint, für sich, ohne sich um die andere zu kümmern. Ich schließe das Fenster und strecke mich auf mein Bett, zu Tode erschöpft von allem Neuen, das der Tag gebracht hat. Und ich wache am nächsten Morgen um sechs Uhr mit heftigem Fieber auf. „Ich bin krank und möchte im Bett bleiben, bis der Arzt kommt“, jagte ich zu dem Wärter, der meine Zelle öffnet. „Wo denken Sie hin? Jetzt wird spazieren gegangen. Vom Spaziergang kann nur der Arzt Sie dispensieren, nicht ich.“ Wohl oder übel mußte ich mich zum Spaziergang anziehen. Das war schnell geschehen. Ich mußte meine Pantoffeln mit Schuhen vertauschen, meine zwei Röcke übereinander anziehen und eine runde Mütze aufsetzen. Die Türen öffneten sich, eine nach der anderen, wir stiegen die Treppe hinunter und gaben sorgfältig auf unsere acht Schritte Distanz Obacht. Der Gefängnißhof war nicht ein unwilliger gepflasterter Platz, sondern die ganze große Fläche war in hübsche vieredige Felder geteilt, auf denen im Sommer Nüssen, Zwiebeln und Bohnen wuchsen. Es tat wirklich unsern armen Herzen wohl, wenn wir nach dem langen Winter, in dem wir nichts als die getündeten Mauern und den grauen Himmel gesehen hatten, im Vorfrühling die smaragdgrünen Keimchen aus der schwarzen Erde lugen sahen. Dann empfand ich immer etwas wie ein kleines Schloß, etwas wie Hoffnung.

Im literarischen Lager scheint man sich trotz des Stimmenübergewichts seiner Sache nicht ganz sicher zu sein. Die „Kölnische Volkszeitung“ veröffentlicht an leitender Stelle einen Artikel aus Handwerkerkreisen, worin die Handwerker aufgefordert werden, schon im ersten Wahlgang für das Zentrum zu stimmen. Dann heißt es: „Das Mandat Köln-Land geht den bürgerlichen Parteien leicht verloren, wenn nicht das Zentrum im ersten Wahlgang siegt oder wenn nicht die Liberalen in der Stichwahl mit dem Zentrum gehen. Wir müssen also, falls unsere Organisationen bei der Hauptwahl Neutralität gegenüber den bürgerlichen Parteien proklamieren sollten, die ungewisse Gewißheit haben, daß im Falle einer Stichwahl die Liberalen mit dem Zentrum gehen; andernfalls könnte unsere Neutralität nicht dazu beitragen, das Mandat Köln-Land der Sozialdemokratie in die Hände zu spielen.“ Deutlicher kann sich nicht zeigen, daß die angeblich nationalen Handwerkerorganisationen nichts als literale Anhängel sind.

Das reichsländische Zentrum über Bayern.

Die elsaß-lothringische Zentrumsparthei hielt in Straßburg eine außerordentliche Tagung ab, an der sich sechs Reichstagsabgeordnete und zwanzig Landtagsabgeordnete beteiligten.

Ueber die bayerische Affäre wurde eine Resolution gefaßt, in der es heißt:

Die Delegierten der elsaß-lothringischen Zentrumsparthei sprechen ihre Entrüstung aus über die beispiellosen Vorgänge in Bayern, eine unerhörte Auflehnung gegen Gesetz und Recht von Faktoren, die zur Aufrechterhaltung der Ordnung in erster Linie berufen sind. Die Versammlung bedauert insbesondere die zögernde ausweichende Art, in welcher die Reichsregierung ihres Amtes waltete, Sühne für die flagranten Mißachtung des Gesetzes zu schaffen.

Die Versammlung kann in den bisher bekannt gewordenen Maßnahmen eine Sühne für das begangene Unrecht in keiner Weise erblicken. Sie vermißt vor allem gegen die Wiederholung des bayerischen Skandals reale Garantien, die nur durch entsprechenden Ausbau der Verfassung von Elsaß-Lothringen geschaffen werden können.

Parlamentarische Spitztour nach Ostafrika.

Vor einiger Zeit sind an die Fraktionen des Reichstags Einladungen zum Besuch der deutsch-ostafrikanischen Landesausstellung, die 1914 in Dar-es-Salaam stattfinden soll, ergangen. Der geschäftsführende Vorstand der Ausstellung erzählt jetzt näheres darüber, wie diese Spitztour der Reichstagsabgeordneten geacht ist. Die Fahrt soll auf einem Extradampfer der Reichspostlinie gemacht werden. Der Aufenthalt in Deutsch-Ostafrika soll 14 Tage dauern. Während dieser Zeit kann der Dampfer als Wohnschiff benutzt werden. Ganz umsonst wird die Geschichte nicht sein, in den Mitteilungen ist nur die Rede von einer Fahrpreisermäßigung von mindestens 20 Prozent. Welcher Art die Informationen sein sollen, die der deutsche Reichsbote zu geben gedenkt, das geht aus folgendem hervor:

Freunden des Jagdsports wird Gelegenheit zu Jagdausflügen in die wildreichsten Gebiete der Kolonie geboten werden. Außer kürzeren Ausflügen mit einer Dauer von 5-8 Tagen ist auch eine größere Expedition in Aussicht genommen, mit ungefährem folgendem Programm: Der Dampfer von Dar-es-Salaam nach Salale (Dauer 3 Tage). Von Salale im Einbaum bis zu den Ebenen des Rufiji (10 Tage). Jagdgelegenheit: Krokodile, Flusspferde, Wasserbub, Niesbub, Elefantilopen, Elefanten und Büffel. Von den Rufiji-Ebenen zu Fuß den großen Ruaha aufwärts bis zur Straße Mahenge-Nilofa (zirka 6 Tage). Von Nilofa per Bahn nach Tura und von dort Marsch über Selenke, Mikalama, Mangati, Ufione, Kruschka und Mochi (Dauer zirka 31 Tage). Jagdgelegenheit auf alle Wildarten des Schutzgebiets, einschließlich Elefanten und Nashörner. Rückkehr mit der Bahn nach Tanga. Die Gesamtdauer der Reise würde ohne Jagdaufenthalt sich auf 2 Monate, bei sehr bequemer Ausführung, mit hinreichendem Jagdaufenthalt auf 4 Monate belaufen.

Praktisch, wie sie nun mal war, hatte die Verwaltung auch eines der Felder als Kirchhof eingerichtet und es schon mit grünen Wäldern abgegrenzt. Auf den Gräbern wuchsen Sträucher, Fleu und Immortellen, während die Rosenstöcke noch mit Rindern eingewickelt waren. In der großen Mittelallee standen Trauerweiden und gingen ihre Zweige tief über die Grabsteine; sie und da ragte zwischen den grünen Bügeln eine Birke, schlank und weiß, hervor. Wahrhaftig, ich neige nicht zur Melancholie, aber als ich an jenem grauen Morgen mit gelbem Kopf zwischen jenen Gräbern herumwandelte, während das Fieber mich schüttelte, und mir die Augen im Kopfe brannten — da dachte ich, wie schön es jetzt wäre, tief unter dem dichten Fleu zu liegen, und ich neidete den toten Gefangenen ihre Ruhe. „Gutgang zum Arzt!“ schreit eine Stimme hinten im Hof. Und im selben Augenblick stellen sich die „Kranken“ in Reih und Glied auf, um ins Wartezimmer des Krankenhauses geführt zu werden. Wir werden gezählt und dann in einen enger Saal gesperrt, wo wir auf den Arzt warten sollen. Dort kommt er. Es ist ein kleiner Herr mit blondem Bart und goldener Brille, der einen grauen Ueberzieher und einen riesenhaften weißen Filzhut trägt. „Stillgestanden!“

Wir schlagen die Hosen zusammen, stehen gerade und unbeweglich und starren auf den kleinen Mann, der vorbeigeht. Gleich darauf schreit Herr Rabicht, der Krankenhausaufseher: „Der Neue!“ Efrig eile ich herbei und werde hineingelassen. Im Speisezimmer stehen auf Stagenen Plätzen und Schachteln umher, chirurgische Instrumente liegen auf den Tischen, an der Wand stehen Stühle und ein Divan, in der Ecke ein blauer Kachelofen.

Der kleine Doktor sitzt an einem Tischchen. Neben ihm stehen in respektvoller Entfernung Rabicht und Meyer, der Krankenspleger, ein früherer Schullehrer, der wegen Verführung einer Minderjährigen zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt ist.

„Meyer“, sagt der kleine Doktor, und blüht mich unfreundlich an, „erledigen Sie zuerst die Formalitäten mit dem Neuen. Der folgende!“

Jugendbewegung.

Arbeiter-Jugend. Die sechsen erschienene Nr. 26 des fünften Jahrgangs hat u. a. folgendem Inhalt: Weihnachtsen. Von Jürgen Brand. — Gerechte und ungerechte Steuern. — Lehrer Neumann (Schluß). Von Karl Löwe. — Wenn die Erde erzittert. (Mit Abbildungen). Von Heinrich Wiesenthal. — Die Pfadfinder in der Schulbildung. — Des Lehrkräftes Lebenschronik. Aus der Jugendbewegung. Die Gegner an der Arbeit usw.

Beilage: Die Baje. Weihnachtserzählung von Emma Edl. — Friede auf Erden. Gedicht von Konrad Ferdinand Meyer. — Eine Weihnachtserzählung. Von G. S. Wittweida. — Philo-sophie. Von K. Schröder. — Das „Koboldfreie“. Von Fritz Müller. (Mit Abbildungen). — Vom Zeitvertreib. — Das Evangelium im Erzgebirge. Eine Weihnachtserinnerung. Von Richard Berner.

Werbt fortwährend neue Abonnenten!

Badische Politik.

Aus dem 7. bad. Reichstagswahlkreis.

Zentrumsheuchelei und Demagogie. Die „Offenb. Ztg.“, Organ für Wahrheit, Recht und Verdrehung, liest den Liberalen gehörig den Zerg wegen der mangelhaften Bildung, die dieselben bei der Reichstagsstichwahl 1912 gegenüber den Vertrauensleuten der Zentrumsparthei, die die Wahlhandlung des liberalen Hannoverlands zu überwachen hatten, an den Tag gelegt haben. Selbstverständlich verurteilen wir derartige Ungehörigkeiten, die von wenig Liberalismus zeugen. Auch unseren Genossen erging es bei früheren Wahlen nicht besser. Wo die Liberalen die Macht hatten, glaubten sie dieselben rücksichtslos gegen Andersdenkende in Anwendung zu bringen und dabei fanden sie als noch den Schutz der Oberamt-männer.

Aber das Zentrum hat keinen Anlaß, hier Zeter und Mordio zu schreien. In den Zentrumsdomänen wird mit den gleichen Waffen gekämpft. Als wir bei den letzten Landtagswahlen auf einige Orte Stimmzettelverteiler vor die Wahllokalen stellten, benamte man sie so, wie es in Zunsweier geschah, als freche S. . . ., die sich erlauben, in einem katholischen Orte rote Stimmzettel zu verbreiten. In Diersburg und Bohlshaus hat man unsere Redner von seiten der mit politischer Bildung vollgepropten Zentrumsanhänger niedergeschrien. In den geistig und politisch hochgebildeten Orte Niederhofsheim hat man unsere Redner und Anhänger 1912 zum Versammlungslokal hinausgeworfen. Eine Rote junger Leute verfolgte und beschimpfte sie bis zur Bahnhafion.

Sonderbar, darüber hat die „Offenb. Ztg.“ bis jetzt noch kein Wort des Tadels gefunden. Ja, wenn man ehrlich sein wollte.

Nicht besser geht es auch unsern Flugblattverteilern in den schwarzen Gefilden. Beschimpfungen jeder Art müssen die Verbreiter sich gefallen lassen. Man drohte ihnen sogar mit der Mißgabel. In Hofweier, in einer ebenso politisch geschulten Zentrumshochburg, hatten die Zentrumsanhänger von unsern Flugblattverteilern die Flugblätter entgegengenommen, zerfunkt, auf der Straße zusammengetragen und gleich einem Scheiterhaufen in Brand gesetzt. Wenn man noch in der Zeit der Kegerverbrennung leben würde, hätte man jedenfalls auch unsere Genossen auf die Brandstätte geschleppt. Was sagt die schwarze Offenb. Ztg. nun zur „Bildung“ ihrer Anhänger?

Davon zu schreiben und diese Geloten zur Bildung zu erziehen, fällt der schwarzen Drehscheibe nicht ein. Und da hat die Offenb. Ztg. noch die Stirne, am Dienstag bei den bevorstehenden Wahlkampf von seiten der Gegner von „amerikanischer Agitation“ zu schreiben. Es geht halt eben nichts über die Demagogie der Zentrumspresse, die sich noch erdreistet, über die Bildung anderer Leute den Sittenrichter zu machen.

Der Gefangene Meyer macht mir ein Zeichen, mit ihm zu gehen, und legt sich vor einen Tisch. Er holt aus einer Schublade ein Formular und beginnt es mit meinen Mitteilungen über meinen Gesundheitszustand und den meiner Familie auszufüllen. Während er meine Antworten aufschreibt, höre ich den Arzt zu, der seine Kranken wie ein Major anschaugt. „Herr Doktor“, sagt einer, der eben eintritt, „ich leide noch allen Mchigkeiten an furchtbarem Schwindel, so sehr, daß es mir unmöglich ist, in den nächsten zwei Stunden nach dem Essen zu arbeiten. Sowie ich den Kopf oder nur den Arm hebe, dreh: sich alles um mich, daß ich fast umfalle.“

„Geben Sie den Arm hoch!“

Der Mann tut es.

„Na, bist du jetzt vielleicht umgefallen? Genaus mit dir!“

Der Gefangene will etwas erwidern.

„Bee!“ sagt der Doktor im ruhigsten Tone der Welt, und der Gefangene weiß nicht, was er tun soll.

„Gierher!“ schreit Rabicht mit fürchterlichem Ton, rollt die Augen und zeigt mit theatralischer Geberde auf die Türe. Beschämt drückt sich der Gefangene hinaus.

Der folgende ist ein munterer Kerl, er woziet gar nicht, bis er gefragt wird, sondern erzählt gleich, er habe furchtbare Verdauungsstörungen.

„Zeit wann?“

„Zeit vier Tagen.“

Er hat wahrscheinlich Seifenwasser getrunken, Herr Doktor. Die Kerle haben lieber Cholera als Arbeit und saufen lieber Seifenwasser als Abführmittel.“

„So, so. Also Rindarumtropfen und Regime Nr. 4. Das wird ihn für immer kurieren. Mach dich hinaus und schicke den folgenden!“

Nachdem Rabicht auch diesem Gefangenen mit königlicher Würde die Tür gewiesen hat, schreibt er geschäftig die Verordnung des Doktors in sein Tagebuch. Regime Nr. 4 ist nebenbei gelagt. Mehlkuppe in endloser Folge, manchmal allerdings mit Zwiebad dabei, eine Kost, die auf die Dauer berartig amvrdert, daß der Simulant für immer gebeilt ist. Man nennt diese Kur „Mehlkuppenlaufen“.

(Fortsetzung folgt.)

Eine neue Arbeiterdienstordnung für Eisenbahnarbeiter.
Am 29. ds. Mts. wird den Vertretern der vereinigten Arbeiterausschüsse in der Eisenbahnschule hier neben den beiden Lohnordnungen der Entwurf einer Arbeiterdienstordnung zur Beratung vorgelegt werden. Diese soll an die Stelle der jetzt noch gültigen Dienstverweisung für die ständigen Arbeiter des Betriebsdienstes treten.

Von der Arbeiterkammer im Eisenbahnbetriebsdienst ist schon lange als Mißstand empfunden worden, daß die ihren Dienst unmittelbar betreffenden Dienstvorschriften in einer Unmasse von Dienstverweisungen zerstreut sind, wodurch die Uebersicht ungemein erschwert ist. Diesem Mangel sucht die neue Dienstordnung abzuhelfen, da sie in sich die Bestimmungen über Urlaub, Entlassung der Arbeiter usw. vereinigt. Es ist aber nur ein Stückwerk, das hier geleistet wurde und man fragt sich: Warum faßt man nicht sämtliche Anweisungen für Arbeiter des Betriebsdienstes auszugswweise in dieser Arbeiterdienstordnung zusammen?

Die Vorteile für Arbeiter und Eisenbahnverwaltung sind ja so in die Augen springend: 1. Kostenersparnis für die Verwaltung; 2. Erleichterung einer Verchtigung der Dienstverweisung; 3. Besseres Auffinden der bezüglichen Bestimmungen für die Arbeiter. Die Vertreter der Arbeiterausschüsse können sich verdient machen, wenn sie Verbesserungen in der angeordneten Richtung der Regierung vorschlagen.

Weiter bringt die Arbeiterdienstordnung folgende neue oder ergänzende Bestimmungen:

1. In § 3 Ziffer 9 werden die bisherigen Anweisungen über den Genuß geistiger Getränke wesentlich verschärft. Auch wird der Ansicht, daß der Alkoholgenuß soviel als möglich einzuschränken ist, da die geistigen Getränke niemand nützen als den Bierbauern und Weinhandlern, denen sie das teuer verdiente Geld in die Tasche jagen. In diesem Sinne sind sie flüssiges Brot, aber nicht für den, der sie trinkt, sondern den, der sie labriziert. Voraussetzung zur Einschränkung ist aber die Beschaffung billiger Getränke, insbesondere Milch.

Sichtlich des Tabakrauchens wird in § 6 Ziff. 10 bestimmt: Der Arbeiter hat das Tabakrauchen im Dienst zu unterlassen, sofern er mit dem Publikum in Berührung kommt. Bis jetzt war überhaupt das Rauchen im Dienst unterlag. Der Zusatz wird sicherlich von vielen Arbeitern begrüßt und man muß da wohl sagen, daß den Arbeitern ihre Zigarre oder ihr Pfeifchen zu gönnen ist.

In Ziff. 14 des § 3 wird nun dem Arbeiter nicht nur die Annahme von Trinkgelder, sondern auch sonstige mit Bezug auf das Amt zugeordnete Belohnungen und Geschenke unterlag. Dieses Verbot ist zu weitgehend. Es muß auf das frühere Maß beschränkt werden. Warum auch nicht?

Der § 4 bestimmt, daß die Vorgesetzten den Arbeitern eine freundliche Behandlung müssen zu Teil werden lassen. Diese Bestimmungen sollte eigentlich selbstverständlich sein. Sie ist es aber leider Gottes nicht. Ueber herrisches, anmaßendes Benehmen wird von den Eisenbahnarbeitern viel geklagt und es ist höchste Zeit, daß die Verwaltung hier ganz energig gegen solche Herren einschreitet.

Der § 6 bringt neue Schutzvorschriften für die Arbeiter, besonders für das Rangierpersonal. Schon recht; aber auf die Innehaltung solcher Schutzvorschriften sollte mit derselben Strenge gehalten werden, ganz gleich, ob starker Verkehr oder schwacher Verkehr, wie wenn es sich um das Gut der Eisenbahn dreht. Denn hier

handelt es sich um viel Wertvolles: Um Leben und Gesundheit des Personals.

§ 10 handelt von der Dienstbefreiung und dem Urlaub der Arbeiter. Verbesserungen finden wir hier nicht. Die Dienstzeit vor dem 20. Lebensjahr sollte doch auch bei Bemessung der Urlaubsdauer berücksichtigt werden. Auch entspräche es einem Gebot der Zeit, die Zahl der Dienstjahre, mit welchem der Höchsturlaub erreicht wird, herunterzusetzen. Man staunt, wenn man liest, daß unter den jetzigen Bestimmungen die Arbeiter den Höchsturlaub frühestens in einem Lebensalter von 55—60 Jahren erreichen d. h. mehr als die Hälfte kommt überhaupt niemals in den Genuß des Höchsturlaubs.

Die neuen Bestimmungen in § 15 über die Dienstentlassung verbessern die Rechtslage der Arbeiter wesentlich. Die Befugnis zur Dienstentlassung der Arbeiter im Strafwege oder unter Einhaltung der Kündigungsfrist ist den Vorständen der Hilfsbüros der Generaldirektion, der Eisenbahnhauptkasse und der Verkehrs- und Hauptwerkstätte und den Bezirksstellen vorbehalten. Bei Arbeitern, die einem Arbeiterausschuß als Mitglied oder als Erläuterer angehören, oder mindestens 10 Jahre im Dienste der Verwaltung stehen, ist zur Dienstentlassung nur die Generaldirektion zuständig. Es muß jedoch noch darauf hingewirkt werden, daß Dienstentlassungen eine besondere Untersuchungsvorgang vorangeht und die Zeugnisse berechtigt werden. Das gehört zu einer geordneten Rechtspflege und setzt der Willkürherrschaft ein Ziel.

Ziffer 10 (1) des § 18 bestimmt eine Kündigungsfrist von 14 Tagen. Weiter heißt in Ziffer 10 (2): „Bei von 14 Tagen. Weiter heißt in Ziffer 10 (2): „Bei Arbeitern, die einem Arbeiterausschuß angehören oder mindestens 10 Jahre ununterbrochen im Dienste der Eisenbahnverwaltung stehen, bedarf die verwaltungsmäßige Aufhebung des Dienstverhältnisses der Genehmigung der Generaldirektion“. Diese Bestimmung sollte auf sämtliche ständigen Arbeiter ausgedehnt werden, da nur dadurch Ungleichheiten und Härten bei der Dienstentlassung vermieden werden. Oft kommt es vor, daß ein Eisenbahnarbeiter an seinem Beschäftigungsort entbehrlich wird, da er an anderer Stelle gebraucht werden könnte. Hier könnte die Generaldirektion ausgleichend wirken, indem sie bei Dienstentlassungen sämtlicher Arbeiter das letzte Wort zu sprechen hätte.

Die Einnahmen der Badischen Staatseisenbahnen im November 1913.

Nach der amtlichen Darstellung über die Einnahmen der Badischen Staatseisenbahnen im Monat November 1913 war der eigentliche Reiseverkehr ziemlich lebhaft und hielt sich ungefähr auf der Höhe des gleichen Monats im Vorjahr. Die geschätzte Einnahme aus dem Personenverkehr war im November 1913 um 93 000 M. höher als im November 1912 und im entsprechenden Zeitraum des Vorjahres. Der Tierverkehr war durch die Maul- und Klauenseuche schwer gehemmt.

Der Güterverkehr war namentlich in der ersten Hälfte des verfloffenen Monats noch stark, dann flaute der Verkehr entsprechend der Wagenladungsverkehr etwas ab. Der Stückgutverkehr war während des ganzen Monats ab. Der schlechte Ausfall der Weizen- und der Getreideernte machte sich auch im November fühlbar. Die geschätzte Einnahme aus dem Güterverkehr war im Monat November 1913 um 238 000 M. niedriger und im Monat November 1912 um 2 772 000 M. höher als in den entsprechenden Zeiträumen des Vorjahres. Der Rückgang der Güterverkehrseinnahme ist

darauf zurückzuführen, daß der Monat November 5 Sonntage gegenüber 4 im Vorjahr hatte. Bedeckte Güterwagen waren während des ganzen Monats verfügbar; an offenen Güterwagen bestand ein geringer Mangel.

Kommunalpolitik.

Eine Gemeindevertreterkonferenz für den Agitationsbezirk Niederrhein

tagte am Sonntag im Volkshaus in Elberfeld. Vertreten waren aus den 14 Wahlkreisen des niederrheinischen Agitationsbezirks 102 Stadtverordnete und Kandidaten. Beraten wurden Schulfragen und als Thema der Arbeit die Arbeitslosenfrage. Ueber die Förderung der Einheitschule sprach der von den Kultusbehörden der freien Reichs- und Hansestadt Bremen gemehrte ehemalige Volkskammer- und Genosse Sonnemann. In dem vorzüglichen Vortrag schloß sich eine rege Diskussion an. In einer Resolution unterstützte die Konferenz, entsprechend dem sozialdemokratischen Programm, das jedoch viel weitergehende Forderungen stellt, nachdrücklich die Forderungen des 8. Deutschen Lehrertages, die dahin gehen: a) Staat und Gemeinde sollen für die Kinder gemeinsam, allen in gleicher Weise zugängliche Bildungsanstalten errichten; b) insbesondere soll für den allen notwendigen Elementarunterricht nur eine Art von öffentlicher Schule vorhanden sein und sollen daneben auf Kosten des Staates oder der Gemeinden besondere Vorschulen für höhere Lehranstalten, Mittelschulen und höhere Töchterschulen nicht errichtet, noch organisch damit verbunden werden; c) die bestehenden Vorschulen höherer Lehranstalten und Elementarlassen der Mittelschulen und höherer Töchterschulen sind aufzuheben. Gemäß diesen Forderungen beschloß die Gemeindevertreterkonferenz, in allen Gemeinden Anträge auf Beseitigung der Vorschulen wie der Mittelschulen zu stellen, mit dem Unterantrag, die bisher hierfür verwendeten Gelder für den weiteren Ausbau der Volksschule zu verwenden. Der nächste niederrheinische Bezirksparteitag wird sich weiter mit dieser Resolution beschäftigen. — Nach einem eingehenden Referat des Reichstagsabgeordneten Gen. Haberland über die Arbeitslosenfrage in den Gemeinden wurde auch diese Frage eingehend besprochen. Eine Entschließung wurde hier nicht gefaßt, da die Richtlinien in dieser Angelegenheit bekannt und unverändert geblieben sind.

* Der neue Heideberger Bürgermeister. Die zur Vorbereitung der Oberbürgermeisterwahl eingesezte 13gliedrige Kommission hat Mittwoch abend den Beschluß gefaßt, die durch die Pensionierung des Herrn Oberbürgermeisters Dr. Wilkens freigewordene Oberbürgermeisterstelle dem bisherigen ersten Bürgermeister der Stadt, Herrn Prof. Dr. Wall, anzutragen. Die Wahl muß den Bestimmungen des Ortsstatuts gemäß bereits zum 5. Januar nächsten Jahres erledigt sein.

* Freiburger Bahnhofsklagen. Wiederholt schon sind bei den Bewohnern des Stadtteils Stühlinger, dessen Einwohnerzahl über 15 000 beträgt, Klagen laut geworden über die scharfe Trennungsklinie, welche die Gleise der Staatsbahn zwischen dem Stadtviertel und der übrigen Stadt bilden. Zur Abwendung eines rascheren Verfaltes werden die beide Stadtteile verbindenden Ueberführungen und Unterführungen als nicht genügend angesehen. In einer stark besuchten Versammlung des Lokalbundes Stühlinger wurde unter Beisein von Stadtvorordneten, Stadträtern und einem Landtagsabgeordneten der einstimmige Beschluß gefaßt, eine Eingabe an die Generaldirektion zu richten, worin um Verlegung des Hauptbahnhofs aus dem Stadtviertel an die Peripherie der Stadt ersucht wird. (Große Hoffnungen brauchen sich die Freiburger, wenn sie sehen, wie es uns in Karlsruhe geht, nicht zu machen. D. Red.)

* Ausnützung des Wasserfalls von Triberg. Ueber dem Wasserfall von Triberg ist die Schaffung einer großen Stauanlage mit Stauweiherr der Gutach geplant. Die ganze Anlage kommt auf 700 000 M. zu stehen, das Bauwerk allein auf 400 000 M. Die Straße nach Schönbach und Furtwangen müßte verlegt und mehrere Häuser angekauft werden, wozu auch mit in den Kosten bereits enthalten sind. Das Stauwerk würde 12 bzw. 16 Meter hoch werden. Zur Erforschung

Wirtschaftlicher Verband bildender Künstler Westdeutschlands, Sitz Karlsruhe.

Auf die Einladungen zur Hauptversammlung des wirtschaftlichen Verbandes der bildenden Künstler Westdeutschlands hatte sich am 8. Dezember in Mannheim im Rosengarten eine große Anzahl Künstler aus Kreisen der Maler, Bildhauer und Architekten sowie auch Förderer der Sache eingefunden, um einen Bericht über die Tätigkeit der ersten Arbeitsperiode von dem im Juni dieses Jahres in Karlsruhe konstituierten Verbande entgegenzunehmen.

Der erste Vorsitzende des derzeitigen Vorstandes, Herr Prof. Karl H. Karlsruhe, begrüßte die Versammlung, ebenso namens der Stadt Mannheim Bürgermeister Zinter. Der Vorsitzende hielt dann einen ausführlichen Vortrag, in dem er einen Ueberblick über die Gründung der verschiedenen Kommissionen und über ihre Arbeitstätigkeit gab. Manche Schwierigkeiten gab es zu überwinden, auch mancher Einwand sei festgestellt. Auch hier benutzte sich Schopenhauers Spruch: „Erst man über neue Gedanken, dann bekämpfe man sie und schließlich finde man sie selbstverständlich.“ Möchte es auch unser Verband so geben und mögen auch wir durch Kampf zum Fortkommen, und dazu sei es nötig, daß alle kommen und alle sich dem Verbande anschließen, denn je größer die Macht des Verbandes sei, je größer seien auch die Vorteile. Redner wies auf den deutschen Werkbund hin, der auch klein angefangen auf den deutschen Markt hin, heute als eine große Macht für andere Künstlerverbände vorbestehen, sondern nur die wirtschaftlichen Fragen aufzuheben, sondern nur die wirtschaftlichen Fragen, die auch neben dem hohen Ziel der Kunst an die Künstler herantraten, seien zu behandeln, denn durch deren Lösung würde gerade die Kunst als Kulturfrage gehoben und gestärkt. Wie nötig der Verband sei, habe sich an anderen Orten schon gezeigt, denn Berlin, München und Dresden können schon jetzt, nach ganz kurzer Zeit, auf eine große Mitgliederzahl ihres Verbandes verweisen. Mit einem warmen Appell an die Erschienenen, dem Verbande beizutreten und zu helfen, daß durch den kleinen Anfang das große Ziel erreicht werden könne, schloß der Vortrag.

Reichlicher Beifall lohnte die Worte des Redners. Hierauf referierten die einzelnen Referenten über die Tätigkeit ihrer Kommissionen. An Hand der Vorträge zeigte sich, welche Vorteile der bildenden Künstler geboten werden können. Fragen über Verlagsrecht und Veröffentlichungen von Kunstwerken, über eine ausgedehnte Mobilitätsfrage, über die Wichtigkeit einer statistischen Abteilung wie über die wirksame Mitwirkung der gesamten Presse wurden aufgerollt. Zuletzt gab der Referent der Finanzkommission einen Ueberblick über die wirtschaftlich wichtige Frage der Beschaffung des benötigten Geldes. Nach Schluß dieser Vorträge erfolgte noch die Beratung über Statuten, die in der vorgeschlagenen Weise von der Versammlung angenommen wurden. Ein sehr erfreulicher Erfolg

der Versammlung war die Einzeichnung fast sämtlicher Anwesenden zu den neben den Künstlern auch Förderer der guten Sache gezeichnet wurden, die in die Mitgliederlisten. Der derzeitige Vorstand wurde auch weiterhin von der Versammlung bestätigt.

Kleines feuilleton.

Buchstabertafeln für Ferngespräche.

Beim Telefonieren auf weite Entfernungen macht sich das öfteren eine unangenehme Erscheinung bemerkbar, indem die Uebersetzung selten gebrauchter Wörter, Namen, Fremdwörter und ungewöhnliche Ausdrücke entweder gar nicht oder falsch verstanden wird. Ein ähnlicher Mifstand tritt auch beim Sprechen auf nähere Entfernungen ein, wenn die Stimme zu stark angefrengt wird.

Diesem Uebelstand, der leicht zu falschen Entschlüssen und fatalen Auseinandersetzungen führen kann, abzuhelfen, dienen die Buchstabertafeln, die leicht verständliche Worte enthalten, deren Anfangsbuchstaben stellen das Alphabet dar. Jedes schwer verständliche Wort kann daher durch die Tafel übertragen, d. h. stabilieren nicht zum Ziele führt. Das Verfahren hat sich bis jetzt sehr gut bewährt und soll dem Vernehmen nach auch bei der Staatseisenbahnverwaltung eingeführt werden. Es kann daher empfohlen werden. Mancher Schaden wird dadurch im Verkehr vermieden und mancher Verger erspart. Stets bleibt aber auch in diesem Falle zu beachten: Eine reine Aussprache beim Telefonieren und keine übermäßige Stimmanstrengung im Nachsprechen.

Deutsche Arbeiterfängerfahrt nach Paris. Der Arbeiterfängerverein „Freiheit“ zu Düsseldorf (Mitglied des deutschen Arbeiterfängerbundes) veranstaltet Ostern 1914 eine Sängerfängerfahrt nach Paris. Die Pariser deutsch-sozialistischen Korporationen und der französische Parteivorstand bemühen sich um das Gelingen und laden zu zahlreicher Teilnahme ein, die jedem Unternehmen freistellt. Außerordentliche Ermäßigungen der Kosten sind gewährt. Der Aufenthalt in Paris soll vier Tage dauern. Das Programm wird gegen Einbringung von 10 Pf. in Briefmarken von Düsseldorf, Kölnstr. 84, aus geschickt.

Eingegangene Bücher und Zeitschriften.

Alle hier verzeichneten und besprochenen Bücher und Zeitschriften können vor der Parteibuchhandlung bezogen werden.

Der Kleine Brodhaus.

Sowen ist in neuer, stark vermehrter und verbesserter Auflage ein allerorts rühmlichst bekannter und geschätzter Führer

durch Wissenschaft, Geschichte, Kunst, Literatur und alles übrige Wissenswerte erschienen: Brodhaus' Kleines Konversationslexikon. Dieses Buch, ist es nicht ein friedlicher Kongreß aller Koryphäen in Politik, Kunst und Wissenschaft der Vergangenheit und besonders der Gegenwart? Da tauschen der neue Kronpräsident von Albanien, Prinz von Wied, und der Held des Halbmonds, Schewket Pascha, in aller Ruhe über Lebensdaten aus; die neugewählten Könige erhalten nicht mehr Zeilen als die gefürzten oder die Revolutionäre der Gegenwart, und die neugewählten Diplomaten des Balkans oder des jungen China werden mit dem gleichen einfachen Zeremoniell empfangen, wie die neuen Ministerpräsidenten, Staatsmänner und kommandierenden Generale Europas. Hier hat Wolfgang Heine seinen Ordnungsruf vom Reichspräsidenten Kampf zu beschreiben, und Matthias Erzberger wird genau so behandelt, wie Dietrich Hahn. Der Kleine Brodhaus macht keine Reverenz vor den ausländischen „Freunden“ Deutschlands à la Baldane und Cassonow, und fürchtet sich ebensowenig vor seinen Feinden: ob sie wollen oder nicht, Cambon oder Wobé Wetterle müssen sich in das deutsche Alphabet schicken. Er verzeichnet, ohne mit der Wimper zu zuden, den Wehrbeitrag und die Fortschritte der Paniklismus und freut sich nur im stillen, wenn er eine lange Liste tüchtiger deutscher Männer aus allen Gebieten öffentlicher Betätigung in sein goldenes Buch eintragen darf. Er behandelt den Säugling nicht schlechter als die Futuristen und knüpft den Mantel seiner vornehmenden Liebe und Aufsicht und breitet den Mantel seiner vornehmenden Liebe so sorgsam über Karl May wie über den Nordpolfahrer Cook. An der Hand des Kleinen Brodhaus wandelt Lilly Braun eigentlich erst „im Schatten der Titanen“, und Herbert Culenburg kann von ihm lernen, daß keines „alles um Geld“ zu haben ist.

Alles, was die Gegenwart bewegt an Problemen und Aufgaben, was uns tagtäglich beschäftigt, soweit wir uns denkende Staatsbürger nennen wollen, als da sind Schulwesen und Arbeiterverfäderung, Frauenfrage und Kinderarbeit, Heer und Flotte usw. — alle diese unerlässlichen Tagesfragen mit ihrer von Jahr zu Jahr wechselnden Resultaten breitet sie unmittelbar bis an die Schwelle der Gegenwart, ja, wie z. B. bei Heer und Flotte bis in das Jahr 1914 hinein fort. In neuen Karten löst er die Grenzverwirrung unserer Kolonien durch die Erweiterung und zeigt die Vergrößerung unserer Kolonien durch die Erweiterung von Neulamerun so gut wie die in den letzten Jahren stark fortgeschrittene kulturelle Erschließung unseres afrikanischen Besitzes. Kurz, wer sich irgend in der heutigen Welt zurecht finden will, wer sich nicht vergeblich den Kopf zerbrechen will über die neuesten Ergebnisse der Geschichte und Naturwissenschaft, der Medizin und der Technik, wer nicht sinnlos die Tageszeitungen lesen will, die ihm die Bekanntschaft mit Radiothorium oder Serumtransfusions, mit Reststrahlen oder Nervenzentren ohne weiteres zutrauen, der sollte nicht veräumen, sich ein Handexemplar des Kleinen Brodhaus zu ersteigern.

des fünf-
achten. Von
n. — Lehrer
die Erde er-
thal. — Die
ngs Leidens-
an der Ar-
Guma Döh-
mand Meyer.
da. — Philo-
Von Freih-
eib. — Das
erung. Von

renten!

g. Die
d Berdref-
der man-
stagsstich-
Zentrum-
Sanauer-
legt haben.
Ungehörig-
unseren
ffer. Wo
selben rüd-
zu bringen
Oberamt-

Beter und
wird mit
den letzten
reiter vor
wie es in
erlauben,
verbreiten.
edner von
ten Gen-
und poli-
an unsere
lokal hin-
e und be-

jetzt noch
an schick
teilern in
er müssen
er sogar
o politisch
Sanhänger
gegenge-
wegen und
Benn man
de, hätte
ditätte ge-
zur „Wil-

ildung zu
nd da hat
i den be-
n, Ameri-
nen nicht
sch endrei-
richter zu

it ihm zu
er Schut-
teilungen
Familie
bist, höre
schönauzt.
eide nach
d, daß es
nach dem
den Arm

mit dir!“
Best, und
rollt die
üre. Be-
ar nicht,
archivare

err
und sau-
4. Das
schide
giglicher
er Wer-
e. 4 ist
mchmal
Dauer
zeit ist.

des tragfähigen Baugrundes wurden von Interessenten 1000 Mark bewilligt. Ein genauer Entwurf wird von Diplomingenieur Flügel-Karlruhe der eingesehten Interessentenkommission bis 1. März vorgelegt werden.

Soziale Rundschau.

Freiburg, 17. Dez. Infolge der allgemein herrschenden Arbeitslosigkeit werden an den hiesigen „Verein gegen Bettel“ große Anforderungen gestellt. Das von dem Verein unterhaltenes Unterkunftsheim für unermittelte Wanderer hatte im Monat November einen Andrang zu bewältigen, wie er ähnlich seit dem vierjährigen Bestehen des Vereins überhaupt noch nie zu konstataren war. Als Lebensmittel wird es hier empfunden, daß die Verpflegung für arme Durchreisende völlig der privaten Wohltätigkeit überlassen bleibt, während in den übrigen oberbayerischen Kreisen Lörach, Waldshut, Willingen und Konstanz die Kreisstellen dafür aufkommen.

Arbeitslosigkeit in Budapest. Zur Linderung des Arbeitslosenlebens in Budapest läßt die Stadtverwaltung 100.000 Kronen verteilen.

Mißstände in der Angestelltenversicherung. Der Zentralverband der Handlungsgehilfen hat eine Eingabe an den Reichstag gerichtet, in der er auf einige für die Angestellten höchst nachteiligen Umstände hinweist, die sich bei der Durchführung des Versicherungsgesetzes für Angestellte herausgebildet haben. Es handelt sich um folgendes:

Bei der Krankenversicherung ist der versicherungspflichtige Angestellte tatsächlich versichert, auch wenn etwa der Unternehmer die Ausführung der Beiträge unterläßt. Bei der Invalidenversicherung werden die Beiträge durch Einleihen von Aktien in die Quittungskarte des Versicherten entrichtet. Das Versicherungsgesetz für Angestellte durch Marken quittiert werde, doch kann bei dieser Versicherung mit Genehmigung des Reichskanzlers eine andere Quittungsleistung zugelassen werden. Diese beiden Vorschriften sind vom Reichskanzler außer Kraft gesetzt worden. Es wird nicht mit Beitragsmarken quittiert, auch leistet die Reichsversicherungsanstalt nicht in anderer Weise Quittung, sondern sie verweigert die Quittungsleistung. Der Angestellte erhält lediglich eine Quittung des Unternehmers. Nun hat nach offiziellen Zeitungsmeldungen der Rentenausschuß der Angestelltenversicherung eine Auskunft gegeben, wonach der Angestellte den Schaden zu tragen hat, wenn der Unternehmer die Beiträge unterläßt und für die Unterzahlung der Beiträge unterläßt. Er könnte danach der Fall eintreten, daß dem Angestellten jahrelang die Beiträge abgenommen werden, ohne daß er tatsächlich versichert ist. Anstatt daß die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte ihren Versicherten die Beiträge in irgend einer Weise quittiert, hat sie eine Art amtlicher Kontrolle des Lebenslaufes der Angestellten errichtet. Sie liefert nämlich den Angestellten eine fünf Jahre ausdauernde Versicherungskarte, in die der Unternehmer monatlich die Beiträge quittieren soll. Die Unternehmer haben also dadurch die beste Kontrolle über die Dauer der früheren Stellungen der Angestellten, über die Höhe ihres Lohnes, über ihre Arbeitslosigkeit usw. Da diese von den Unternehmern auszustellenden Quittungen nach Meinung des Rentenausschusses dem Angestellten keine Gewähr bieten, daß er tatsächlich versichert ist, so sind die natürlich nichts wert, und übrig bleibt nur die Kontrolle der Angestellten durch die Unternehmer.

Der Zentralverband der Handlungsgehilfen wünscht in seiner Eingabe, daß im Interesse der versicherungspflichtigen Angestellten hier bald eine Änderung geschaffen werde.

Die Krankenversicherung nach dem 1. Januar. Das 2. Buch der Krankenversicherungsordnung vom 19. Juli 1911 (Krankenversicherungsordnung) wird am 1. Januar in Kraft treten. Unter das Gesetz fallen bekanntlich auch die Dienstboten. Wir geben deshalb noch einmal in gedrängter Kürze einen Rückblick über alles für die zur Anmeldung ihrer Dienstboten verpflichteten Haushaltungsvorstände Wissenswerte.

Wer ist versicherungspflichtig? Versicherungspflichtig sind alle in der Hauswirtschaft oder zu privaten Zwecken beschäftigten Personen; Wäscherinnen, Näherinnen, Plätterinnen, Putzfrauen, Haushälterinnen, Kinderfräulein, Kutsher, Chauffeurs, Portiers, Gärtner und Dienstboten. Sofern Personen der vorgenannten Art auf weniger als eine Woche beschäftigt sind oder ihre Tätigkeit nach der Natur der Sache beschränkt zu sein pflegt (wie bei Wäscherinnen) oder im voraus durch den Arbeitsvertrag beschränkt ist (Annahme einer Aufwartefrau für kürzere Zeit), gehören sie zu den unständig Beschäftigten, bezüglich deren die Haushaltungsvorstände keinerlei Verpflichtungen im Sinne des Gesetzes haben. Die Versicherungspflicht besteht für Dienstboten, die im Hause der Herrschaft leben und mit häuslichen Diensten nicht nur tagweise oder vorübergehend beschäftigt werden.

Wo und wie ist die Versicherung anzumelden? Die Dienstherren haben die von ihnen beschäftigten Dienstboten bei der zuständigen Krankenkasse anzumelden. Die Meldung muß zum 1. Januar 1914 bei der Kasse selbst erfolgen. Für die spätere Anmeldung der Dienstboten sind vielfach besondere Erschwerungen getroffen, indem die Meldungen zur Krankenkasse gleichzeitig mit der polizeilichen Meldung beim Polizeirevier erstattet werden können. Es ist dann lediglich ein weiteres, der polizeilichen Meldung gleichzeitiges Formular über die Personaldaten des Dienstboten auszufüllen und nach der Betrag des monatlichen Lohnes hinzuzufügen. Nachweise zu den Meldungen werden von den Kassen unentgeltlich geliefert.

Gewerkschaftliches.

Neue Kampfanzeige der „Berlin-Trierer“ gegen die christlichen Gewerkschaften. Es war zu erwarten, daß die Erklärungen der christlichen Gewerkschaftsführer Stegerwald, Weber und Imbusch auf dem christlich-nationalen Kongress in Berlin, die die Auslegung der Gewerkschafts-Eingriffe des Papstes und die Selbstständigkeit der christlichen Gewerkschaften betrafen, bei den katholischen Arbeiterverbänden Berlin-Trierer Richtung ein lebhaftes Echo finden würden. Am Sonntag tagte in Trier die Generalversammlung des katholischen Arbeitervereins, in der sich der bekannte Domkapitular Stein, die rechte Hand Kocum, in scharfer Weise gegen die Medien und Beschlüsse auf dem Berliner Kongress wandte. Die katholischen Vereine, so führte er aus, hätten die „höchste Billigung“, die kommen könne. Wenn die Anträge des katholischen Verbandes von den christlichen Gewerkschaften abgelehnt worden seien, weil sie von einem „anderen grundsätzlichen und sittlichen Standpunkt“ ausgingen, so sei also ihr Standpunkt nicht der katholische, von der Kirche, vom Papst und den Bischöfen geordnete. Das gestanden sie jetzt offen ein!

Der Arbeitersekretär Bull-Katowitz erhob ähnliche Vorwürfe. Die Vertreter des katholischen Verbandes seien verpflichtet gewesen, ihren Standpunkt darzulegen, da nur die katholischen Organisationen nach der Entscheidung des Heiligen Vaters gefördert werden sollten. Während man es ihnen verzeihen hätte, daß sie die Enzyklika angezogen hätten, konnten sich die evangelischen Teilnehmer ungehindert auf „kirchliche Autoritäten“, ein „Erlaß“ und „Lumen“ (1) berufen. — Bei der

Verteidigung seiner Weltanschauung leistete sich Herr Bull folgenden hübschen Satz:

„Dem kranken Gesellschaftskörper müsse gesundes Blut zugeführt werden. Dieses gesunde Blut seien die Grundzüge der Kirche, nicht die Grundzüge einer sogenannten Humanität, sondern die der wahren Gerechtigkeit und christlichen Nächstenliebe.“

Die Grundzüge der „sogenannten Humanität“ und die der Kirche vertragen sich allerdings nicht besonders; das hat Herr Bull ganz richtig erkannt.

Auf der Generalversammlung der christlichen Gewerkschaften in Trier, die vor acht Tagen stattfand, ist es übrigens zu recht heftigen Auseinandersetzungen über die Verhandlungen des Berliner Kongresses gekommen. Die Diskussion dauerte drei Stunden. Die kirchliche Presse Triers unterließ die christliche Generalversammlung vollständig.

Aus der Partei.

Ein ungetreuer Kassierer. Bei einer auf Veranlassung des Gauborstandes der sozialdemokratischen Partei der Pfalz vorgenommenen Revision der Kasse des sozialdemokratischen Vereins in Pirmasens wurde ein Fehlbetrag an bar von 989,07 M. und ein Fehlbetrag an Marken von 1487,70 M. festgestellt. Diese Veruntreuungen des Kassierers Deder, die zum Teil bis auf das Jahr 1910 zurückzuführen sind, sind nur möglich geworden durch eine nahezu straflose Vertrauensseligkeit der revidierenden Anwesenden, sowie durch eine plumpe, raffinierte Strupflofigkeit des Deder in seiner Kassenführung. Eine jenseitige Stellung des Antrages auf Ausschluß und Anzeige der großen Veruntreuungen des Deder bei der Staatsanwaltschaft.

Die Erinnerung an den sozialdemokratischen Hofbaumeister Demmler wird durch den Brand des Schweriner Schlosses wachgerufen. Unser Mecklenburger Parteiblatt schreibt:

Anläßlich dieses Brandes dürfte es wohl angebracht sein, auch des genialen Erbauers oder doch des Schöpfers der Baupläne des stolzen Schlosses zu gedenken. Georg Adolf Demmler, geborener Mecklenburger (geb. 22. Dezember 1804 in Duisburg, gest. 2. Januar 1886 in Schwerin), entwarf die Pläne zu den Hochbauten des Schlosses. Auch die Entwürfe zu den Bauten des Arsenals und des Marstalles rühren von ihm. So genial auch die Pläne zum Schloßbau waren, so dürfte dieser Meister der Architektur seine Arbeit nicht zu Ende führen, weil er — ja, weil er Sozialdemokrat war. Wegen seiner politischen Anschauung wurde er 1851 ohne Pension aus dem Staatsdienst, den er seit 1824 bekleidete, entlassen. Er hatte sich in der letzten Zeit von 1848/50 politisch betätigt! Und er bekam auch etwas von den allerhöchsten Anwürfen zu kosten, mit denen die Gegner gegen Sozialdemokraten zu fechten gewohnt sind. Man setzte nämlich das Märchen in Umlauf, Demmler habe 1851 vor seiner Entlassung hochverräterische Dokumente in der Tat dazu geführt, daß ein sozialistisches Gerüst am Turm aufgeführt, der Knopf herabgeholt und wieder geöffnet wurde. Man fand aber nichts, was sich nicht auf den Schloßbau selbst bezogen hätte, und die Denunzianten und Veranlasser der „Schloßknopf-durchsuchungsgeschichte“ waren bis auf die Knochen blamiert. Nach jahrelangen Reisen ins Ausland kam Demmler 1857 nach Schwerin zurück, wo er Mitglied des Bürgerausschusses ward. 1877 wurde er von der sozialdemokratischen Partei im Leipziger Kreis in den Reichstag gewählt. Leider war es dem großen Künstler nicht möglich, ein Betätigungsfeld für seine künstlerischen Arbeiten zu finden, da er als Sozialdemokrat Staatsarbeiten nicht mehr ausführen bekam. Demmler war in künstlerischer Beziehung ein Anhänger der Schinkelischen Schule. Seine künstlerische Bedeutung liegt in der Vaterstadt von hervorragenden Monumenten der Architektur.

Ueber das Schloß ist noch kurz zu sagen, daß es eines der schönsten Burgen Deutschlands ist. Mit seinen 335 Räumen machte es einen imposanten und herrlichen Eindruck. Die Verbindung zwischen der Insel und der Stadt stellt eine Brücke und mit dem Schloßgarten eine Drehbrücke dar. Das Schloß wurde nach der Entlassung Demmlers von dem Architekten Stüler mit teilweise neuen Veränderungen zu Ende geführt. Der Teil des Schlosses mit den jetzigen Fürstengemächern (nach dem Burgtgarten zu) und die Schloßkirche sind später im gotischen Stile gebaut.

Aus dem Lande.

Durlach.

— An unsere Leser möchten wir wiederholt die Bitte richten, bei ihren Weihnachtseinkäufen nach Möglichkeit die in unserem Blatte inserierenden Firmen zu berücksichtigen.

— **Aus dem Gemeinderatsbericht vom 16. Dezember.** Die Eisenbahnverwaltung hat dem Gemeinderat den Entwurf eines Ueberweilungsvertrags über das Bahngelände zugehen lassen. Aus dem Entwurf beigegebenen Plan ist zu ersehen, daß die Eisenbahnverwaltung sowohl den bisherigen Bahnübergang an der Hauptstraße, (der doch wohl in die Verwaltung der Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues übergeht, also Staatsgut bleibt) wie auch die Uebergänge der Pfing- und Auerstraße (die doch wohl immer Straßengelände waren) an die Stadt verkaufen will. Es soll zunächst eine eingehende Prüfung des Vertragsentwurfs erfolgen. — Die Frage eines neuen Industriegebietes, das vom neuen Güterbahnhof aus durch die Mühlfeldstraße und Friedrichstraße über die Hauptstraße hinweg bis jenseits des jetzigen Pfinglaufs geführt werden soll, hat der Gemeinderat wiederholt beraten und ist auch wiederholt mit dem beim Anschlag in Betracht kommenden Firmen verhandelt worden. Schließlich hat die Firma Grigner die Beteiligung wegen der Höhe der Kosten abgelehnt. Der Vorsitzende wird beauftragt, über die Höhe der Ueberführungsgebühren mit der Generaldirektion zu verhandeln. Der Aufwand für die gesamte Industriegebietsanlage inkl. der Anschlüsse, soweit letztere in die Straße zu liegen kommen, ist auf rund 91.000 M. veranschlagt. — Die ehemalige chemische Fabrik Müppert eine Sch. w. in e. z. u. t. und W. a. n. i. t. im großen zu errichten und hat u. a. auch die Stadt Durlach zu einer eventuellen Beteiligung eingeladen. Die Angelegenheit war einer besonderen Kommission zur Beratung und Antragstellung überwiesen worden, die mit Stimmenmehrheit die Beteiligung mit 10.000 M. vorschlägt. Es Gemeinden best. deren Fleischzufuhr dann eine vorzugsweise Berücksichtigung erfährt und ob die Anstalt überhaupt unter dem Gesichtspunkt einer besseren kommunalen Fleischversorgung errichtet werden soll. Aus dem vorliegenden Prospekt ist dies nicht zu ersehen.

Rastatt.

— **Bürgerauschussführung.** Am Montag, 22. Dezember, abends 7 Uhr, findet im großen Rathhause eine Bürgerauschussführung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Die Manifestation der Stadt Rastatt, 2. Schenkengebietsordnung betr., 3. Herstellung einer Straße im Gemann Niederweien in der Umgebung der Rheinstraße am Rheintor, 3. Erwerb eines Grundstücks von den Herren Kniele, Gang und Weber, 4. Verkauf eines Bauplatzes an Herrn Maurermeister Senn hier.

5. Verkauf eines Bauplatzes an Herrn Registrator Thom hier, 6. Verkauf eines Bauplatzes an Herrn Bureauassistent Hornung hier, 7. Verkauf von Gelände an die Firma Wörner u. Cie., 8. Verkauf von Gelände an die Firma Reissauer, Werkzeugfabrik hier, 9. Genehmigung von Verpachtungen, 10. Erwerb von Grundstücken, 11. Kaufvertrag zwischen der Stadt und der Firma August Dab Sohn hier, 12. Herstellung eines Kanals in der Ritterstraße, 13. Wohnungszuschuß für Herrn Rektor Dr. Stude, 14. Festsetzung der Tagesgebühr des Gaswerksdirektors für auswärtige Dienstgeschäfte, 15. Regelung der Einkommensverhältnisse des Bureauassistenten, Wermeister Stegmeier, 16. Stromlieferungsvertrag mit dem Fabrikanten Messerschmidt hier, 17. Stromlieferungsvertrag mit der Malsfabrik Gustav Peter hier, 18. Regelung des Gaspreises für Großabnehmer, 19. Verkündung der Stadtrechnungen und deren Nebenlassen für das Jahr 1912, 20. Ergänzung der Strombezugsordnung, 21. Verkauf von Baugelände an die Maschinenfabrik Fabeswerke G. m. b. H. in Landau (Pfalz), 22. Erwerb eines Grundstücks von der Leopold Dimmler Ehefrau Erben, 23. Kaufvertrag zwischen der Stadtgemeinde und der Kath. Pfarrpfründe.

— **Arbeitsmangel in der Waggonfabrik.** Nach einer der Großh. Regierung ausgehenden Mitteilung soll die Rastatter Waggonfabrik Arbeiterentlassungen angekündigt haben. (Es sind schon viele Kündigungsvorgänge vorgenommen worden D. W.), falls nicht bald neue Bestellungen einlaufen. Die Budgetkommission erklärte sich daher damit einverstanden, daß 20 Personenwagen, die im Budget vorgesehen sind, alsbald zur Vergebung kommen. Zur Vergebung des Herrn Fabes kann mitgeteilt werden, daß Herr Niederbühl schon dafür sorgen wird, daß sämtliche Wagen in der Rastatter Waggonfabrik angefertigt werden.

— **Fabrikübernahme.** Die Firma Maschinenfabrik Thaleswerke G. m. b. H. in Landau wird hier eine Fabrik errichten. Mit dem Bau wird sofort begonnen werden, sobald der Betrieb bis längstens Juni aufgenommen werden kann. Es werden ungefähr 150 Mann darin beschäftigt.

Offenburg.

— **Walf ist Pferdebesitzer!** Im „Offenb. Tagebl.“ bezeichnet es ein Korrespondent als sehr erfreulich, daß der Pferdebesitzer Konsum in die Höhe geht. Nach der Statistik habe sich in Preußen die Pferdebesitzerzahl im Jahre 1911 von 101.635 auf 122.827 im Jahre 1912 gleich 20 Prozent erhöht. Der Korrespondent begründet es, daß das unbedeutende Vorurteil gegen das Pferdebesitz im Publikum immer mehr schwindet. Der gute Mann befindet sich in einem schweren Jerm, denn nicht das schwindende Vorurteil ist es, das an dem aufwärtssteigenden Konsum des Pferdebesitzes schuld ist, sondern der wahre Grund ist der, weil es für einen großen Teil des arbeitenden Volkes nicht mehr möglich ist, die hohen Fleischpreise bei der allgemeinen Teuerung und wachsenden Arbeitslosigkeit zu erfordern. Der Arbeiter ist deshalb gezwungen, zu Pferde- und sogar Hundebesitzer zu greifen. Wir glauben kaum, daß der Korrespondent zu den Konsumanten des Pferdebesitzes zählt. Oder doch? Sollte er für die Feiertage etwa ein Trapp-Trapp-Bendenbraten in der Waige haben, dann: Wohl bekomms!

— **Jöhlingen, A. Durlach, 18. Dez.** Zwischen einigen Burgen und dem Polizeidiener Fahry und dem Polizeidiener Eibery kam es kürzlich zu einem Zusammenstoß, bei welchem Fahry zu Boden geworfen wurde. Einer der Burgen zog den Säbel des Polizeidiener und hieb auf diesen ein, wobei Fahry an einer Hand drei Finger abgeschlagen wurden.

— **Borsheim, 18. Dez.** Gestern vormittag fuhr ein unfestes Larameterauto infolge Verlassens der Steuerung gegen eine Einfassungsmauer. Die Mauer wurde durchschlagen; das Auto wurde schwer beschädigt. Der Chauffeur sowie Passanten wurden nicht verletzt.

— **Expresgutverkehr in der Weihnachtszeit.** Von amtlicher Seite wird darauf hingewiesen, daß es sich empfiehlt, die Aufgabe der Weihnachtsexpresssendungen möglichst frühzeitig zu bewirken, damit ein allgütiger Andrang an den beiden letzten Tagen nach Möglichkeit vermieden wird, und die Empfänger noch rechtzeitig in den Besitz der Weihnachtsgüter kommen.

Buchhandlung Volksfreund

Die Parteigenossen und Freunde unserer Sache mögen beachten, daß die Buchhandlung am Sonntag von 11 bis abends 6 Uhr geöffnet ist.

Aus der Stadt.

Karlruhe, 19. Dezember.

Protokollversammlung.

Der sozialdemokratische Verein Karlruhe hatte die Arbeiterschaft und das freiwirtschaftliche Bürgertum auf Donnerstag abend zu einer Protokollversammlung gegen die Vorfälle in Zabern und deren Behandlung im Reichstag in den kleinen Festhallsaal eingeladen. Der Besuch der Versammlung war ein außerordentlich guter, der Saal war bis auf den letzten Platz besetzt. Auch ein Polizeikommissar war mit einem Landtagsstenographen erschienen, man ist diese kleinliche Schiene der Regierung schon gewöhnt und regt sich deshalb nicht mehr weiter darüber auf. Das Referat hatte Reichstagsabgeordneter Dr. D. Quessel, der sich seiner Aufgabe in vorzüglicher Weise entledigte. Anschließend an die Vorgänge in Zabern, bei denen der Leutnant von Forstner die Hauptrolle spielte, schilderte er, welche Rückschlüsse sich der Vorgesetzte dieses Herrn, der Oberst von Neuter zuschreiben konnten. Wenn man die Sache rein politisch betrachtet, könne man sagen, daß die Zaberner Offiziere einen glatten Hochverrat begangen haben. Wie soll die Sicherheit des Reiches erhöht werden, wenn man die Bevölkerung so systematisch peinigt, wie es im Entsch der Fall ist. Im Jahre 1911 schied es so, als ob die deutsche Reichsregierung endlich zur Vernunft gekommen sei. Damals erklärte der Reichskanzler, man müsse dazu kommen, die Elsas-Rothinger einzubeziehen, aber bei Behandlung der Zaberner Angelegenheit im Reichstag erklärte er, anstatt für entsprechende Sühne zu sorgen, daß die Uebergriffe der Offiziere in Zabern nur vorgekommen seien, um Schlimmeres zu verhüten. Der Kriegsminister hatte den Mut, dem Reichstag zu sagen, daß der Leutnant von Forstner keine Ahnung von der bedeutenden Bedeutung des Wortes „Wades“ hatte. Es wurde ihm aber dann nachgewiesen, daß der Leutnant v. Forstner dem Regimentsbefehl, daß das Wort „Wades“ nicht angewendet werden darf, untergeschrieben hatte.

Dem Necht des Kaisers, auf das sich die Regierung verweist, den Kanzler zu ernennen und abzurufen, steht das ununterwerfliche Recht des Reichstages gegenüber der Regierung das Budget zu verweigern. Wenn es dem Kaiser völlig überlassen wäre, den Reichskanzler nach Belieben zu ernennen, dann könnte er ja auch einen Leutnant Forstner zum Kanzler ernennen. Wie man in anderen Staaten be-

Wrebt ist, eine Regierung aufzuheben zu bringen, hinter der die Mehrheit des Volkes steht, haben wir kürzlich in Dänemark. Die Haltung der Regierung in der Zaberer Affäre ist ein Ausfluß des persönlichen Regiments. Am 11. Dezember machte Herr Erzberger einen Vorstoß, indem er erklärte, das Budget könne man zwar nicht ablehnen, aber nach Neujahe da geschähe etwas. Neulich orafelhaft äußerte sich auch Herr Wasser- mann in seiner an seine Wähler gehaltenen Rede. An dieser Rede fehlte nur noch das Hurra! Hurra! Hurra! Am 15. und 16. Dezember hat der Bund der Landwirte zwei große Demonstrationen abgehalten. Die eine fand in Königsberg statt, in der der Führer des Bundes der Landwirte dem Reichstanzler eine schwere Abgabe gegeben hat. Er hat erklärt, daß der Reichstanzler Angst habe vor der Masse und vor ihr zurückzukaufen, das habe er bewiesen bei den letzten Steuerfragen. Und in Marienburg hat der Januschauer herausgefunden, daß das Militär in Zaberer „großartig funktioniert“ habe, er erklärte, daß er der erste gewesen sei, der erkannte hätte, daß die deutsche Frage nur mit dem Leutnant und dem zehn Mann gelöst werden könne. Wir haben es also mit einer Kampfanlage der Konservativen gegen den Reichstanzler zu tun. Durch die Militärkamarilla sind schon etliche Kanzler gestürzt worden, durch das Veto des Reichstags fühlt sich aber kein Kanzler bemüht, zu gehen.

Die Periode des Reichstanzlers ist der Sozialdemokratie völlig gleichgültig, aber wir werden unaufhörlich dahin wirken, daß ein Mann, der das Mißtrauensvotum des Reichstags erhalten hat, von seinem Platte verschwindet. Die Stellung der Sozialdemokratie ist da klar gegeben. Sie hat seit ihrem Bestehen den Absolutismus mit allen Kräften bekämpft. Allerdings wissen wir, daß eine Veränderung der politischen Zustände nicht von heute auf morgen herbeigeführt werden kann. Den 110 Sozialdemokraten im Reichstagsklub stehen immer noch 287 bürgerliche Abgeordnete gegenüber und gegen die 4 1/2 Millionen sozialdemokratischer Stimmen haben die bürgerlichen Parteien bei der letzten Reichstagswahl immer noch 8 Millionen Stimmen ausgebracht. Die uns fernstehenden Millionen müssen noch gewonnen werden. Der 3. und 4. Dezember war für uns Sozialdemokraten ein Tag der Erhebung. Es zeigte sich da an einem Fall, daß, wenn das deutsche Volk und Parlament zusammensteht, es keine Macht gibt, die ihm widersteht, diesen Willen, der sich da kundtut, niederzulegen. Im Sinne der Demokratie will die Sozialdemokratie weiterkämpfen zum Wohle des ganzen deutschen Volkes, zum Wohle unseres Vaterlandes, so schloß Genosse Luchel. Die Versammlung spendete langanhaltenden begeisterten Beifall.

Als nächster Redner ergriff Genosse Koll das Wort zu längeren Ausführungen. Er betonte, daß seit Jahrzehnten auf unsere trostlosen Zustände kein so großes Schlaglicht gefallen ist, wie durch die Zaberer Vorgänge, denn in keinem Kulturstaat der ganzen Welt, selbst in China nicht, wären solche Vorgänge möglich und in jedem anderen Staat wäre ein Völkermordweg einfach unmöglich. Das deutsche Volk nimmt diese Dinge mit allzu großer Gleichgültigkeit hin. Wir verdanken diese trostlosen Zustände der Mächtigkeitsliebe aller bürgerlichen Parteien; auch die Linken Liberalen müssen damit eingeschlossen werden, denn auch sie verfügen bei allen entscheidenden Fragen. Die Haltung der Regierung in der Zaberer Angelegenheit ist eine Qualifikation für die letzte Militärvorlage. Damit ist es aber nicht getan, daß wir Verfassungen abhalten und gegen diese Vorgänge protestieren. Die Konsequenzen, die das deutsche Volk aus diesen Vorgängen ziehen muß, sind die, daß es sich viel mehr als bisher um die politischen Vorgänge aneres Vaterlandes kümmert, daß besonders alle diejenigen, die sich zur Sozialdemokratie bekennen, sich auch der Partei anschließen. Die Drohung Erzbergers braucht man nicht ernst zu nehmen, er ist ein politischer Seiltänzer. Wenn man eine Veränderung der Verfassung, mit der Herr Zaberer gedroht hat, will, dann muß man die Gelegenheit beim Schopf nehmen. Er schloß mit dem Appell an die Versammlung, mitzuarbeiten, damit endlich aus dem deutschen Staat ein moderner Kulturstaat wird. Eine weitere Diskussion fand nicht statt, sodas gegen halb 11 Uhr die impopant verlaufene Versammlung zu Ende war.

Der dritte Sieg.

Der Wunsch des bisherigen Vorsitzenden der Krankenkasse für die Handelsbetriebe, Herr Eder, ist in Erfüllung gegangen. Die Liste des Gewerkschaftskartells hatte das Glück, das Herr Eder ihr am Dienstag in der öffentlichen Versammlung wünschte. Das Resultat der gestrigen stattgefundenen Wahl der Vertreter zum Ausschuss für die Ortskrankenkasse der Handelsbetriebe ist für die freien Gewerkschaften ein geradezu glänzendes, es übertrifft, offen gesagt, unsere Erwartungen. 1111 Stimmen wurden abgegeben, davon erhielt die Liste des Gewerkschaftskartells 513, jene der bürgerlichen Frauenvereine 160 und jene der kaufmännischen Vereine 138. 15 Vertreter und 30 Ersatzleute stellt die gemeinsam vom Transportarbeiterverband und dem Zentralverband der Handlungsgehilfen und Gehilfinnen aufgestellte Liste, 3 Vertreter erhalten die bürgerlichen Frauen und 2 die kaufmännischen Vereine. Letztere hatten bisher die Alleinhegemonie in der Klasse.

Der Erfolg steht jenem des freien Gewerkschaftskartells am Montag bei der Wahl zur allgemeinen Ortskrankenkasse und jenem am Dienstag bei der Wahl zur Klasse der Wäcker nichts nach. Im Gegenteil, er ist noch höher einzuschätzen, weil es sich am Montag um Wahlberechtigte handelte, die schon größtenteils eine gewisse politische Reife besitzen, die wußten, um was es sich handelte, während gestern, abgesehen natürlich von den Transportarbeitern, ein großer Teil der Wähler und besonders der Wählerinnen erstmals ein Wahlrecht ausübten, es handelte sich um eine Wählerschaft, bei der es bisher schwer hielt, aufklärend mit unsern wirtschaftlichen Ideen und Forderungen heranzukommen. Der Ausgang der Wahl zeigte, daß der freigeberische Gedanke auch unter der Masse der kaufmännischen Angestellten festen Fuß gefaßt hat, daß es auch hier vorwärts geht. Es war eine schöne Arbeit, die geleistet worden. Mit Lust und Liebe arbeiteten unsere Transportarbeiter, unsere Handlungsgehilfen und Gehilfinnen zusammen. Wenn so gearbeitet wird, da muß der Erfolg kommen. Stürmisch wurde von den Hunderten von kaufmännischen Angestellten, männlichen und weiblichen, der Zettel des freien Gewerkschaftskartells verlangt. Die gegnerischen Zettelverteiler wurden kaum beachtet. Mit verhaltener Wut standen deutshannalische Madonnen im Vorraum des Kassengebäudes und mußten sehen, wie ihnen die Felle davonstammten. Ja, sie fingen sogar Kränkel an und versuchten dadurch Verwirrung ins Wahlgeschäft zu bringen. Die Arbeiter zeigten aber, daß sie mehr Bildung haben, als jene Herren. Niedergeschlagen und sehr enttäuscht standen im Hintergrunde die Führerinnen der bürgerlichen Frauenvereine, an der Spitze Frau Sofrat Neumann und Frau Dr. Kronstein. Auch diese erhielten wiederum eine deutliche und wohlverdiente Abgabe. Es acht eben nicht mehr wie früher,

auch die weiblichen Arbeiterinnen und Angestellten wissen, daß man mit schönen Redensarten und Leetränzchen keine Lohnerhöhungen und keine bessere Arbeitsbedingungen holt. Nein, verehrte Damen, nur der Kampf, der rücksichtslos gegen die Arbeitgeber führt zum Ziele. Wir möchten uns unsere eigenen Gedanken darüber, als wir diese besseren Damen im Vorraum der Kasse herumstehen sahen, hie und da ein bißchen Wahlbeeinflussung treibend, ein Schäflein, wenn sie eins gefunden, sorgsam behütend, bis zur Tür führend, damit es ja nicht in die Hände derer falle, die die wahren Kämpfer für Frauenrechte und Frauenfortschritt sind.

Wir besorgten unsere Agitation selbst. Schon das mußte bei den Wählern und Wählerinnen Vertrauen erwecken, wenn sie von der eigenen Kollegin oder dem Kollegen den Wahlzettel angeboten bekamen, da haben sie doch, daß die freien Gewerkschaften auch den Mut haben, für ihre Sache offen und frei einzutreten. Jene aber, die Damen in Pelz und mit Federhüten, standen im Hintergrunde, berieten vielleicht, ob sie die nächsten Tage ins Engadin oder nach Davos reisen, um nach dem Wahlsport dem Wintersport zu huldigen, die Arbeit aber ließen sie alte, ausgemergelte Weiblein besorgen. Auch die Herren mit dem Ständesdübel hatten sich einen Arbeiter bestellt zum Zettelverteiler.

Alles in allem, die freien Gewerkschaften und deren jüngste Organisation, der Zentralverband der Handlungsgehilfen und Gehilfinnen, haben ein Erfolg errungen, auf den sie mit Stolz blicken dürfen. Die gewählten Vertreter und Vertreterinnen bieten die Gewähr dafür, daß sie in ihrem neuen Amte nur das Beste der Versicherten im Auge haben werden und stets ihr Amt zum Nutzen der Allgemeinheit und im Interesse derer, die ihnen ihr Vertrauen geschenkt, ausüben werden.

Arbeiter! Denkt bei Euren Einkäufen an die Konsumschlächtere der Metzger.

- Gefhworenenliste für das Schwurgericht im 1. Quart. 1914.**
- Florian Wunsch, Bäckermeister in Forbach. — Fabrikant Kurt Wacker-Etlingen. — Gemeinderat Viktor Uhrig in Rittersdorf. — Kassenrechner Paulus Kuhnmann-Untergrombach. — Gärtnermeister Gustav Gödringer-Singheim (Amt Baden). — Kabinetsmeister Otto Ober-Forzheim. — Professor Heinrich Bertich-Bruchsal. — Revier-Jakob Waldang-Karlsruhe. — Buchbindermeister Kullus Schmitt-Etlingen. — Kaufmann Otto Koser-Edenheim. — Landwirt Ludwig Ulrich-Kuppenheim. — Prof. Karl Ahrens-Karlsruhe. — Apotheker Hermann Garben-Durlach. — Ingenieur Gustav Dittler-Forzheim. — Kaufmann Georg Adam Schmidt-Singen (Amt Durlach). — Druckerbetrieber Josef Adelsberger-Bruchsal. — Bürgermeister Philipp Adam Stiegele-Suchenfeld. — Gemeinderat Wilhelm Kern-Diedelsheim. — Ratsschreiber Eduard Kistner-Forzheim. — Bürgermeister Franz Anton Rudenbrod-Wintersdorf. — Privatier Emil Richter-Karlsruhe. — Buchhalter Jakob Böhler H-Baghäusel. — Jurist Jakob Dirmacher-Forzheim. — Privatmann Tobias Brandauer-Forzheim. — Metzgermeister Friedr. Schäfer-Wilferdingen. — Privatmann August Seiler-Waden. — Bürgermeister Karl Lindorfer-Dürrenberg. — Bäckermeister August Algaier-Waden. — Landwirt Alexander Scherer-Bauerbach. — Goldarbeiter Karl Friedrich Kunzmann-Dillweissenstein.

Sozialdemokratischer Verein Ruppurr. Sonntag 21. Dezember, nachmittags 3 Uhr, findet im „Zähringer Löwen“ unsere Kinderbegehrung statt, wozu wir die Parteigenossen nebst Familienangehörigen, ionie Freunde und Gönner unseres Vereins freundlichst einladen. — Die Parteigenossen treffen sich zur Vorarbeit am Samstag abend 1/2 9 Uhr im „Löwen“.

Dreiklassiger und erstklassiger Dank. Wir lesen im letzten Stadtratshesicht:

Erzählung des Bürgerausschusses. Herr Gewerkschaftsbeamter Braun hat infolge Wegzuges von hier sein Amt als Stadtrat niedergelegt. Für ihn wird Bierbrauer Robert Scherer als nächster der gleichen Wahlvorschlagsliste angehörender Bewerber der sozialdemokratischen Partei zum Stadtrat ernannt für die restliche Amtsdauer des Benannten bis 1914 berufen.

Herr Oberlandesgerichtsrat Edmund Schmidt teilt dem Oberbürgermeister mit, daß er infolge andauernder Krankheit genötigt sei, sein Amt als Stadtrat niederzulegen. Der Stadtrat hält die Amtsübertragung, die er auf das lebhafte bedauert, nach § 9 W. 3 Ziffer 1 der Städteordnung für begründet und dankt Herrn Schmidt verbindlich für die der Stadtgemeinde in seinem Ehrenamte geleisteten Dienste mit den besten Wünschen für baldige völlige Wiederherstellung seiner Gesundheit.

So ist's recht, nur immer sein kühnberlich die Rangordnung eingehalten, wie es sich für deutsche liberale Männer ziemt. Der Mann der dritten Klasse rückt einfach ab, eine andere Nummer tritt an seine Stelle. Dem Vertreter der ersten Klasse aber dankt der Stadtrat „verbindlich“ für die der Stadtgemeinde in seinem Ehrenamte geleisteten Dienste. So gehört es sich in einem Dreiklassenkollegium.

Selbstverständlich hat Gen. Braun, wir müssen das betonen, um von vornherein etwaigen Unterstellungen oder Mißverständnissen vorzubeugen, eine Anerkennung seitens des Stadtrats nicht erwartet und auch nicht gewünscht. Er fühlte sich als Arbeitervertreter und tat als solcher seine volle Pflicht und Schuldigkeit und die Arbeitererschaft dankt ihm dafür, was ihm sicher auch lieber sein wird, wie der Dank des Stadtrats. Uns ist das wesentliche an dieser Notiz nur, die Tatklosigkeit, um nicht zu sagen Bräukierung, festzu-nageln, die darin liegt, daß von dem Austritte des Arbeitervertreters aus dem Bürgerausschuss einfach Notiz genommen wird, während man unmittelbar darauf den erschlafften Vertreter, der dassehe tut, wie der Arbeiter, nicht devot, zu deutsch liberal, genug danken kann.

Rechenkünster. Bedeutende Unterschiede weisen wieder die Angebote verschiedener Geschäfte zur ausgeführten Sub-

mission über den Abbruch dreier Gebäude des alten Personenbahnhofs auf. Während das niederste Angebot 700 Mk. beträgt, verlangte das höchste 2100 Mk. Wenn der niederste Bieter mit seiner Forderung noch etwas verdienen will, so kann er es nur auf Kosten seiner Arbeiter tun, die ja immer die Leidtragenden sind. Man muß dabei auch berücksichtigen, daß alles brauchbare Material Eigentum der Bahn bleibt, der Unternehmer den Schutt selbst abführen muß und das Material selbst in die von der Bahn gestellten Wagen verladen muß. Große Rechenkünster scheinen die Unternehmer nicht zu sein — oder sie sehen gleich mit in Rechnung, wie viel sie den Arbeitern abzwacken wollen, dann allerdings kann man die Arbeiter noch billiger machen.

Neues vom Tage.

Zum Tunnelschnitt.
Chemnitz, 18. Dez. Gestern ist es endlich gelungen, die Auf-räumungsarbeiten am Gharasfelsen soweit zu fördern, daß ein Durchgang durch den Tunnel geschaffen werden konnte. Unter den Trümmern w rben keine Leichen mehr gefunden. Da aber ein älterer Herr aus Chemnitz von seinen Verwandten bemittelt wird, ist es nicht ausgeschlossen, daß unter den Schuttmassen noch ein Leichnam begraben liegt. Einer der im Krankenhaus liegenden Schwerverletzten, der Reisende Klotz aus Dresden, dürfte kaum mit dem Leben davon kommen.

Begnabigung.
Zweibrücken, 18. Dez. Der Tagelöhner Spohn aus Metz-alben, der vom pfälzischen Schwurgericht in Zweibrücken zum Tode verurteilt wurde, weil er aus Eiferstuch ein Mädchen erschlug, ist vom König zu lebenslänglichem Zuchthaus begnabigt worden.

Freigesprochen.
Marburg, 18. Dez. Vor einiger Zeit war auf der Regell-bahn eines jüdischen Vereinshauses der Kandidat des höheren Lehramtes Dr. Spies von einem jungen Akademiker durch einen Stich in den Leib infolge leichtfertigen Schantierens mit seinem Messer so schwer verletzt worden, daß der Tod eintrat. Die Verhandlung ergab, daß ein unglücklicher Zufall obge-waltet habe, an dem Spies selbst die Schuld trug. Der Ange-klagte wurde deshalb freigesprochen.

Explosionsunglück.
Araun, 18. Dez. In der Spiritus-Maffinerie des Groß-grundbesizers Ritter von Massowski in Marlingowa explodierte ein Kessel mit siedendem Spiritus. Hierdurch wurden der Di-rector Schulz und dessen Gehilfe sofort getötet. Ein Arbeiter erlitt tödliche, mehrere andere leichtere Verletzungen.

Sittlichkeitsvergehen.
Rom, 18. Dez. Die Polizei verhaftete hier einen gewiffen Leonardi, der beschuldigt wird, ein 15jähriges Mädchen drei Tage lang in der Synagoge gehalten und sie zu seinem willen-lofen Inzucht gemacht zu haben. Bei dem ersten gerichtlichen Verhör antwortete das Mädchen, daß sie nichts sagen dürfe, da ein stärkerer Wille als der ihre sie daran hindere.

Letzte Nachrichten.

Glänzender Sieg in Forzheim.
Forzheim, 18. Dez. Das Resultat der am Montag statt-gefundenen Ortskrankenkassenwahlen ist jetzt festgestellt. Es erhielten bei den Arbeitnehmerwahlen: Gewerkschaftskartell 13 167 Stimmen — 47 Vertreter, Sozialer Ausschuss (Chri-then) 3671 — 13 Vertreter; bei den Arbeitgeberwahlen: Ge-werkschaftskartell 174 Stimmen — 5 Vertreter, Bürgerliche 862 Stimmen — 25 Vertreter. Das Gewerkschaftskartell ver-fügt demnach mit 52 Stimmen über die Mehrheit.

Landtagsersatzwahl.
Darmstadt, 18. Dez. Bei der heutigen Landtagsersatzwahl im Wahlkreise Waldmichelbach erhielt Reichstagsabgeordneter Hajenzahl (Soz.) 945, Oberamtsrichter Wünger (natl.) 868, Generalsekretär Hofmann (F.) 855 und der Rechtsanwals Garnier (Fortfchr. Volksp.) 434 Stimmen. Es findet Stich-wahl zwischen Hajenzahl und Wünger statt.

Hessische Kammer.
Darmstadt, 18. Dez. Die Zweite Kammer beriet in ihrer heutigen Sitzung den Antrag des Abgeordneten Schmitt (Centr.), die Regierung um eine Gesetzesvorlage zu eruchen, durch die die Gesetze vom 29. April 1875 und 1. Juni 1895 betreffend die religiösen Orden und ordensähnlichen Kon-gregationen abgeändert und namentlich die jähweren Ausnah-men nach dem Grundatz „Gleiches Recht für alle“ beseitigt oder doch gemildert werden, daß den Ordensleuten eine freiere Tätigkeit in religiöser, charitativer und sozialer Hin-sicht ermöglicht wird. — Der Minister des Innern, v. Som-berk zu Bach, erklärte, die Regierung habe sich bei ihrem ent-gegenkommenden Standpunkt gegenüber den Wünschen der Antragsteller davon leiten lassen, daß eine Milderung der be-stehenden Bestimmungen den konfessionellen Frieden nicht gefährde. Von den Rechten des Staates werde nichts ver-geben, da an dem Grundatz der Staatsaufficht und an der Bestimmung des Artikels 1 des Gesetzes, nach dem neue Nie-derlassungen in Hessen grundsätzlich verboten seien, festgehal-ten werde. — Die Kammer nahm darauf den Antrag ein-stimmig an.

Ein Volksgesundheitsmuseum.
Frankfurt a. M., 18. Dez. Als erstes Museum seiner Art wurde heute in den Räumen des Ausschusses für Volksvor-lehrungen mit Unterstützung der Stadt und zahlreicher wissen-schaftlicher Körperschaften ein Volksmuseum eröffnet. Die erste im Werden begriffene Anstalt soll an der Hand medi-zinischer Präparate und hygienischer Anschauungsmittel ein Führungsmuseum sein, in dem den breitesten Volksmassen unter der Leitung von Medizinern und Sachverständigen Ge-legenheit zum Einblick in die Kompliziertheiten der Natur-erscheinungen und Volkskrankheiten gegeben werden soll. Das Museum umfaßt vorläufig Anatomie und vergleichende Ana-tomie, Mikroskopie, Fortpflanzung usw. eine Ausstellung über Kurzweilereimeien, Volkskrankheiten und Antialkoholis-mus. — An dem Festakt nahmen Vertreter der Stadt und zahlreicher wissenschaftlicher Korporationen und des Ärzte-vereins teil.

Zabern.
Straßburg i. G., 18. Dez. Wie der Korrespondent des „B. L.“ erfährt, schweben zurzeit zwischen allen Parteien des elsaß-lothringischen Landtages Verhandlungen über die Ein-reichung einer gemeinsamen Interpellation wegen der Gal-tuna der Regierung in der Zaberer Affäre. Die Parteien

Vorrat!
!
90
45
60
2.25
4.90
3.90
5.90
7.50
5.50
90
7.25
2.90
5
3.50
0
las
ag.
tag
dinder.
shuhe,
e
ben, so
8079
Arbeits-
lofen,
stimos,
e für
kaufen
ber
sof.

beabsichtigen noch nicht, der Regierung ein Misstrauensvotum zu geben, man hofft aber, daß die Regierung dem Landtage Rede und Antwort sieht, ob sie alles getan hat, was ihr unter den verfassungsrechtlichen Zuständen Elsaß-Lothringens zu tun möglich war.

Berlin, 18. Dez. Wie das Herold Telegraphenbureau von gut unterrichteter Seite erfährt, wird die kriegsgerichtliche Verhandlung gegen Oberst von Reutter wegen der Vorgänge in Zabern zwischen Weihnachten und Neujahr stattfinden.

Arbeitertätigkeiten.

Hannover, 18. Dez. Die hannoversche Maschinenbau-A.G. hat für den 1. Januar 850 Arbeitern gekündigt, nachdem schon vorher umfangreiche Einschränkung der Arbeitszeit stattgefunden hatte.

Die beleidigte Armee.

Hamburg, 18. Dez. Die Strafkammer des Hamburger Landgerichts verurteilte den verantwortlichen Redakteur Peter von dem Hamburger Echo wegen Beleidigung des Kriegsgerichts der 2. Marineinspektion in Wilhelmshaven und wegen Beleidigung sämtlicher Offiziere und Unteroffiziere der deutschen Armee, begangen durch zwei einzelne selbständige Artikel, zu insgesamt 1400 Mark Geldstrafe bzw. 140 Tagen Gefängnis. Der eine Artikel hatte sich mit einem kriegsgerichtlichen Urteil beschäftigt und behauptet, daß die Anklage zurecht konstruiert gewesen sei. Der andere Artikel war aus Anlaß der Wehrvorlage geschrieben worden. Im letzteren Fall hatte der Kriegsminister Strafantrag gestellt.

Bewegung der französischen Postbeamten.

Paris, 18. Dez. Infolge der Unstimmigkeiten, die zwischen den Postangehörigen und dem Minister der Post und Telegraphie, Malon, ausgebrochen sind, wurde gestern abend eine Versammlung der Vereinigung der unteren Postangehörigen in Paris einberufen. Die Redner griffen das jetzt übliche System der Vetterwirtschaft heftig an und sagten, die Beamten müßten die Garantie haben, daß die Beförderungen und Beförderungen nach dem Dienstalter und nach den Kenntnissen und nicht nach Verwandtschaft und Empfehlungen durchgeführt werden.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Naturfreunde.) Sonntag, 21. Dez., Tagesstour: Bühl, Oberthal, Hornisgrünbe, Seibele, Schwarzkopf, Steigerkopf, Rühlstein, Ottenhöfen. (Bei günstigen Schneebhältnissen als Skitour.) Abfahrt 5.38 Uhr vom Hauptbahnhof nach Bühl. Fahrpreis 2,70 Mk. Gehzeit ohne Zi 9 Stunden, mit Ski 7-8 Stunden.

N.B. Für Anfänger des Skilaufs Zusammenkunft am Naturfreundehaus und Herremweg, daselbst Uebung. Abfahrt Samstag abend 6.33 Uhr oder Sonntag früh 5.02 Uhr.

R.-Mühlburg. (Verein der Lederarbeiter.) Sonntag abend 7 Uhr im Vereinslokal Gasthaus zum „Hirsch“ (oberes Lokal) gesellige Zusammenkunft der Kollegen mit Familienangehörigen.

R.-Mühlburg. („Bruderkreis“). Heute Freitag Singstunde für Männerchor punkt halb 9 Uhr im kleinen Saal des „Mühlkrug“.

Ettlingen. (Deutscher Metallarbeiterverband.) Samstag, den 20. Dezember, abends halb 9 Uhr, in der Brauerei Hensle Versammlung mit Vortrag des Kollegen Paul Hürsch.

Stuttgart. (Sozialdem. Verein.) Sonntag, 21. Dez., nachm. halb 3 Uhr, im Gasthaus zum „Engel“ Parteiversammlung. Volksfreundleser willkommen.

Bretten. (Deutscher Metallarbeiterverband.) Samstag, den 20. Dezember, abends halb 9 Uhr, im „Engel“ Versammlung mit Vortrag des Kollegen Emil Rothweiler.

Bruchsal. (Deutscher Metallarbeiterverband.) Samstag, den 20. Dezember, abends halb 9 Uhr, in der „Pfalz“ Versammlung mit Vortrag des Kollegen B. Krufe.

Bruchsal. („Naturfreunde.“) Freitag abend halb 9 Uhr in der „Pfalz“ Zusammenkunft.

Unterzimmern. (Soz. u. a. Verein.) Samstag, 20. Dezember, abends 8 Uhr, Versammlung in der Wirtschaft „Zum Deutschen Kaiser“. Es ist Ehrenpflicht eines jeden Genossen, in dieser Versammlung zu erscheinen.

Oberkirch. (Arbeiterturnverein „Freiheit“.) Samstag abend halb 9 Uhr Monatsversammlung im Vereinslokal.

Wasserstand des Rheins.

19. Dezember. Schutterinsel 1.80 m, gefl. 5 cm, Reßl 2.63 m, gefl. 0 cm, Maxau 4.33 m, gefl. 1 cm, Mannheim 3.82 m, aefl. 7 cm.

Verzeichnis der Sehenswürdigkeiten der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe.

Auferstehungskirche (altkatholisch), Herzstraße 3. Bernhardskirche (katholisch), Durlacherstr. General-Landesarchiv, Großh. Archaische Ausstellung, Silberpromenade 2 im Erdgeschoß. Rom 1. September bis 1. Juni Montag und Donnerstag 11-12 Uhr, Dienstag und Freitag 4-5 Uhr. Vom 1. Juni bis 1. September Montag, Mittwoch und Freitag 12-1 Uhr. Bibliothek und Vorüberfahrlung des Großh. Landesgewerbeamtes, Karl-Friedrichstraße 17. Januar bis Ende Mai und Oktober bis Jahreschluss: vormittags täglich (außer Sonntag) von 9-1 Uhr; nachmittags: Mittwoch, Donnerstag u. Samstag von 3-6 Uhr; abends: Dienstag und Freitag von 5 bis 10 Uhr. Juni, Juli und September: Vormittags täglich (außer Sonntag) von 9-1 Uhr; nachm.: Dienstag bis einschließlich Samstag von 3-6 Uhr. Im August Sonntags und an den Montag-Nachmittagen geschlossen. Botanischer Garten, Großh. Eingänge in der Hans Thomasstraße, in der Badstraße zwischen Galerie und Hoftheater, sowie vom Schlossgarten her. Samstags und Sonntags geschlossen; an den anderen Tagen von 7-12 und 1-6 Uhr. Die Gemächshäuser und das botanische Museum sind zugänglich: Montag, Mittwoch und Freitag 10-12 und 2-4 Uhr. Botanischer Garten und botanische Sammlung der Hochschule, Kaiserstraße 2 am Lärchenort. Besichtigungszeit von 8-12 und 3-6 Uhr. Christuskirche vor dem Mühlburgerort. Im Innern zu besichtigen an allen Montagen, die nicht Feiertage sind, von 11-1. Friedhof, neuer, mit Campo Santo und Krematorium (letzteres 50 Pf.). Johanniskirche (evangel.), Ecke Berber- und Marienstraße. Kaiserpanorama, Kaiserplatz 38. 36 50 Ansichten, wöchentlich wechselnd. Von 10 Uhr morgens bis 10 Uhr abends. Erwachsene 30 Pf., Kinder bis zu 12 Jahren 20 Pf. Außerdem Annoncements- und Modifikationen. Karl-Friedrich-Gedächtniskirche, Harbstraße 38 (Mühlburg). Kinematographische Vorstellungen im Residenztheater, Badstraße 80 und an verschiedenen anderen Stellen der Stadt. Kleine Kirche (evangel.), Ecke Kaiser- und Kreuzstraße. Krematorium auf dem Friedhof. Besichtigungsgebühr: eine Person 50 Pf., mehrere Personen 1 Mk.

Womit bereitet man eine Weihnachtsfreude und befriedigt gleichzeitig ein praktisches Bedürfnis? Bei mir finden Sie eine Fülle zweckmässiger Geschenke um diesen Doppelwunsch zu erfüllen, gleichviel ob für Herren, Damen oder Kinder bestimmt. Reichhaltiges Lager — Beste Qualitäten — Billigste Preise in fertiger Herren-, Jünglings- und Knaben-Bekleidung. Lieferung eleganter Herren-Garderoben nach Maß. Moderne Herren-Anzug-Stoffe. Damen-Kleider u. Blusenstoffe. Damen- u. Kinder-Schürzen in allen Façons. Strickwaren. Damen-, Herren- u. Kinder-Wäsche. Trikotagen. Strickwaren. Vorhemden, Manschetten, Kragen, Krawatten, Hosenträger, Taschentücher, Socken, Strümpfe. — Mützen, Schirme. Pelze. Shawls in Seide und Wolle. Tischwäsche, Bettwäsche, Bett-Teppiche, Tischdecken usw. Julius Löwe Werderplatz 25 Sonntag bis abends geöffnet. Rabattmarken. KARLSRUHE

L. Müller's Schirmfabrik K. Apenzeller Nachfl., Inh. A. Paulich-Rowinski Ww. Herrenstr. 20 Karlsruhe i. B. Herrenstr. 20 Gegründet 1852. Spezialgeschäft für Schirme. Grosse Auswahl, billigste Preise, nur solide Qualitäten. Ueberziehen der Schirme innerhalb 2 Stunden. Reparaturen sofort. Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins. Spazierstöcke wegen Aufgabe dieses Artikels weit unter Preis.

Jeder Dame, welche ihr ausgefallenes Haar einfindet, fertige schöne Zöpfe, Haarketten, Puppenverhaken usw. billig an. Defekte Haararbeiten repariere billig. Karl Mösch, Friseur Aue bei Durlach. 3822

Echte Reelle Gute Pelze Beste eigene Kürschnerarbeit unbedingt am billigsten direkt bei 5724 Zeumer Kaiserstr. 125/127. Einzig dastehende enorme Auswahl. Fachmann. Bedienung. Von jetzt bis Weihnachten Sonntags geöffnet.

Weihnachtspreise! Damen-Stiefel 5.50 Herren-Stiefel 6.75 Kindersiefel und Winter-schuhwaren enorm billig. 6134 Schuhhaus Hansi Karlsruhe — Telephon Nr. 1627 Ecke Markgrafen- und Kronenstrasse.

Fleisch-Verkauf Samstag den 20. Dezember verkaufe ich Mittags 20 von morgens 7 Uhr bis abends 8 Uhr prima Qualität Mastkuhfleisch (eigene Mastung) à Pfund 72 Pfennig. Wilhelm Neck, Wollereibesitzer. 6089

Besonders billiges Möbel-Angebot Infolge größerer und günstiger Einkäufe verkaufe ich, solange Vorrat reicht, nachstehend bezeichnete Möbel zu sehr bedeutend ermäßigten Preisen wegen Platzmangel: 1 paar pol. Betten mit hob. Haupt 20, —, 1 paar dergleichen zu 14, —, ferner ca. 8 Betten zu 10, — bis 45, —, leere Bettstellen 2, — bis 10, —, 1 ein. Kinderbett 12, — bis 10, —, 1 zwei. Epränke von 10, — an, 12, —, 15, —, 20, —, 6 pol. Chiffoniere zu 20, —, 25, —, 28, — bis 45, —, 5 Waschkommoden mit u. ohne Marmor und Spiegelauflage zu 15, —, 25, —, 30, — bis 65, —, 12 verschied. kleinere und größere Tische von 12, 250 an zu allen Preisen bis 16, —, Stühle von 1, — an, 2 Nachttische, 1 Schreibstisch 25, —, 35, — u. 45, —, Spiegel in allen Größen von 3, — an, schöne Bilder von 1, — an, 1 Küchenschrank 15, —, Küchentische und -Schäfte, Wandbretter billigst, 1 Herd 10, —, Kinderstühlen u. Kinderstühle; ferner 2 Bodenlampen, sonstige Hausgeräte als: Tafelauflage, Biergerichte versch. Geschirr, einige Holzstühle und sonstige nicht ausgeführte Möbel u. Gegenstände werden ebenfalls sehr billig verkauft. Jeder Gang lohnt sich. Ansicht ohne Kaufzwang gerne gestattet. Gekaufte Möbel nach auswärts werden verpackt und gratis versandt. David Gutmann Rudolfstraße 12. Sonntags geöffnet bis abends 6 Uhr. 6131

K. F.-C. Phönix (Phönix-Alemannia) e. V. Sportplatz links d. Rheintalbahn entlang. — Telephon 1888. Sonntag den 21. Dez. 1913 I. Mannschaft in Stuttgart geg. Kickers, Abfahrt 10.40 Uhr. II. Mannschaft in Mühlburg geg. F. C. Mühlburg II, Beginn 1 Uhr. V. Mannschaft in Hagsfeld. Auf unserem Platze: III. Mannschaft gegen F. V. Bulach I, Beginn 1 Uhr. Sonntag gemütliches Beisammensein im Klubhaus. Die Herren Teilnehmer an der Tanzstunde werden gebeten, am Montag den 22. Dezember abends 9 Uhr zu einer Besprechung im „Löwenrachen“ zu erscheinen. Dasselbe Empfangnahme von Neuanmeldungen. 2002

Fussball-Club Mühlburg Verein für Rasenspiele e. V. — Gegr. 1905. Mitgl. d. Verb. sidd. Fussball-V. Samstag, den 20. Dezember, Spielerversammlung. Sonntag, den 21. Dezember, 1. Mannschaft gegen „Union Stuttgart“ auf unserem Platze 1/2 Uhr. — 2. Mannschaft F.C. Phönix II auf uns. Platze 1 Uhr. — 4. Mannschaft Frankonia-Platz 1/2 Uhr.

Benützen Sie die billige Kaufgelegenheit in 6132 Herren- u. Damen-Konfektion, Pelze und Hüte. Madlener, Auktionsgeschäft, 20 Ruppurrerstraße 20.

Praktisches Weihnachtsgeschenk! Bilz (Naturheilmethode) mit sämtl. Tafeln, Erklärungen usw. sehr billig zu verkaufen. Buchhandlung Volksfreund Luisenstraße 24.

Schlaflos! Kopfschmerz! Versuchen Sie Dr. Bergmanns Baldrian-Nerventropfen „Bonal“ (Destillat) à Mk. 1.00. Drog. O. Mayer, Wilhelmsr. 20.

Sofa, neu aufgearbeitet, 20 Mk. 1 Küchenschrank, bel. schön, 18 Mk. 1 Kinderbett, Holz, 10 Mk. 1 Küchenschrank ohne Aufsatz 10 Mk. 1 schön. Chiffonier 25 Mk. 1 pol. vollst. schönes Bett 60 Mk. 1 Paar Bergschuhe (Waha-Heit), 10 Mk. 1 Paar Holzschuhe, extra hart, mit Göttingenägeln und Lederjohlen, 5.50 Mk. 1 Heberzieher, gut erhalten, 5 Mk. 1 Bodenmantel, wasserdicht, 8 Mk. 1 Mantel, schwarz, für ältere Frau, 6 Mk. 1 Heberzieher, starke Figur, 15 Mk. 1 Sangeslampe, Bestrol, 5 Mk. 1 Post 5 Mk. 1 Warrage 5 Mk. 1 Bettstiege, gut erhalt., 2 Mk. einflü. extraharter Scharnt 15 Mk. zu verkaufen. 6114 Lessingstraße 33, Sof.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen unsern einzig geliebten Sohn

Alfred

im Alter von 11 Jahren, nach kurzem Krankenlager, infolge einer Blinddarm-Entzündung, heute früh um 7 1/2 Uhr zu sich in ein besseres Jenseits abzurufen.

Die tief trauernden Eltern

Anton Seckinger u. Frau.

Die Beerdigung findet Samstag, 20. Dezember, nachmittags 2 1/2 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt. Trauerhaus Luisenstrasse 38. 6098

Trauerhüte in größt. Auswahl L. Weingand, Mühlburg, Philippstrasse 1.

Photogr. Ateller und Vergrößerungsanstalt

Jakob Hofmann

Karlsruhe :: Kaiserallee 51

vis-à-vis der Dragoner-Kaserne seither Mühlburg, Glämerstrasse 10.

Prämiiert Heidelberg 1912.

Porträts, Gruppen, Architekturen, Interieurs.

Vergrößerungen.

Sonn- und Feiertage geöffnet von 9-5 Uhr. Werktags von 8-7 Uhr.

Weihnachtsaufträge sorgfältiger Bedienung halber baldigst erbeten. 5252

Weihnachts-Preise

Schuhwaren

- Damen-Stiefel echt Chevreaux und Rindbox amerikanische Formen 6 50
Herren-Stiefel Rindbox, solide Qualität 6 90
Herren-Stiefel echt Rindbox, moderne Formen 8 50
Herren-Stiefel echt Box calf, neueste Formen 9 50
Kinder-Stiefel 31/35 4.45 27/30 3 95

J. Ettlinger

Kaiserstrasse 48. 6125

Als praktische Weihnachts-Geschenke empfiehlt das

Fahrrad-Haus „Frisch auf“

Filiale Karlsruhe Adlerstrasse 8 Telefon 3196.

der gesamten Arbeiterschaft seine bestrenommierten Waren als: Frisch auf-Fahrräder, Frisch auf-Nähmaschinen, Frisch auf-Sprechmaschinen, Frisch auf-Pneumatik, sowie sämtliche Zubehörteile.

Neu aufgenommen:

Jugend-Räder mit Freilauf 60 00 ohne Freilauf 53 00

Installations-Artikel für elektrischen Schwachstrom.

Gebrauchsfertige Klingel-Anlagen :: Trocken-Elemente. 6124

Knaben- und Mädchen-Schulranzen von Mk. 2.60 bis 6.-

Wecker-Uhren von Mk. 1.55 bis 3.90.

Acetylen-Petroleum-Oel-Kerzen Laternen in jeder Preislage Sämtliche Ersatzteile für Fahrradlaternen aller Art :: Kerzen, Oel, Brenner. Neueste Modelle Prima Material Solide Herstellung Grosse Auswahl

Ia. Karbid kg 35 Pfg.

Taschen-Lampen per Stück 0.95, 2.10, 1.10, 1.60 Trockenbatterien per Stück 35 und 45 Pfg. Glühlampen per Stück 35, 50 und 60 Pfg.

Taschen-Feuerzeuge.

Auf Fahrräder, Nähmaschinen und Sprechmaschinen gewähren wir gerne Teilzahlung.



Handelskurse

Gewissenhafte Ausbildung von Damen und Herren in allen kaufmännischen Unterrichtsfächern und Sprachen.

Prima Referenzen 8 Lehrer Gegr. 1903

Am 5. Januar beginnen neue Kurse.

Tages- und Abendkurse. Größtes und ältestes derartiges Institut am Platze, unter praktischer, erfahrener Leitung.

Damenkurse! Herrenkurse!

Schönschreiben, Buchführung (einf., dopp., amerik.), Stenographie (Gabelberger u. Stolze-Schrey), Maschinenschreiben (30 erstkl. Maschinen), Korrespondenz, kaufm. Rechnen, Wechsellehre und Scheckkunde, Rundschrift, Kontokorrentlehre, Handelslehre, Warenkunde, Bank und Börsenwesen, Geographie etc.

Sprachkurse: Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch, Portugiesisch, Holländisch.

Auswärtige Schüler erhalten durch unsere Vermittlung Fahrpreisermäßigung, auch sind wir für gute, preiswerte Pension besorgt.

Ausführliche Auskunft und Prospekte bereitwilligst durch die Direktion. F.752

Verkaufe und Käufe

fortwährend neue und getragene Herrenkleider, Schuhe, Stiefel, kleine Arbeitsanzüge, gebt. Uhren, Waffen, Gold und Silber, Brillanten, Zahngebisse, Pfandgegenstände, Möbel, Kleideroffen.

Erstes größtes An- u. Verkaufsgeschäft Levy Markgrafenstr. 22. Tel. 2015.

Heberzieher

(wenig getragen) von Nr. 6 an.

Anzüge

(wenig getragen), darunter die feinsten Maßsachen von Nr. 8 an.

Einzelne Hosen, Joppen, Westen, ferner neue Kinder-Anzüge etc. äußerst billig. 6022

Gelegenheitskaufhaus, Werderstraße 55.

Morgen Samstag nur abends von halb 6 bis 9 Uhr offen. Sonntag von 11 bis 7 Uhr.

Gas-Lampen

Stauend billig Extra-Verkauf

Beachten Sie meine 5 Schaufenster.

Leon Kahn Kreuzstr. 3.

Nähmaschine, billig zu verkaufen. Kreuzstraße 13.

Unstreitig konkurrenzlos sind meine

Anker-Spezial- und Präzisions-Uhren „Danino“.

Der Preis ist erstaunlich.

Anker-Spezial-Danino Stahl nur 13.- Nickel nur 15.- Stahl Doppeldeckel „ 16.-

Anker-Präzisions-Danino Silber 800 nur 20.- Silber Tula nur 28.- Tula Doppeldeckel „ 30.-

Über 1000 Uhren auf Lager!

Für den Weihnachtstisch: Silberne Damen- und Herren-Uhren mit Kette und Etui 10, 12, 15, 18 Mk. Gute Werke. — 1 Jahre Garantie.

Moderne Tafeluhren 16, 18, 20 bis 40 Mk.

Schreibtisch-Uhren, reizende Stücke, billig. Bis Weihnachten auf goldene Damen- u. Herren-Uhren 10 Prozent Rabatt. Wecker-Uhren von 2 Mk. an. 1 Jahr Garantie.

Im eigenen Interesse besichtigen Sie meine Ausstellung! Vergleichen Sie die Preise! — Sie sind baff!

Oskar Kirschke Karlsruhe Kriegsstr. 12

Coulante, reelle Bedienung. — Rabattmarken.

Gelegenheitskäufe in goldenen Damen- und Herren-Uhren „Danino“ meine eigene Marke.

Meine Präzisions-Uhren „Danino“ tragen die Inschrift: Anker 15 Babels, Spiral Bouquet, Balancier Compensé, Double Plateau, de Précision. Viele Auszeichnungen u. Medaillen.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an Fleisch und Wurstwaren, an Brot und Weizen sowie an Milch für das städtische Kinderheim und das städtische Altersheim soll für die Zeit vom 1. Januar bis mit 31. Dezember 1914 vergeben werden.

Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis spätestens

Montag, den 22. Dezember 1913, vormittags 10 Uhr, beim Armen- und Waisenamt (Rathaus, Zimmer Nr. 53), wo auch die Lieferungsbedingungen eingesehen werden können, einzureichen.

Die Angebote sind in Prozentsätzen unter dem jeweiligen höchsten Genossenschaftspreis zu stellen.

Die Wahl unter den Bewerbern bleibt ausdrücklich vorbehalten. Karlsruhe, den 8. Dezember 1913. 5729

Armen- und Waisenrat: Horstmann. G.

Wasch- u. Bügelgeschäft Tisch für besseres Zimmer, 6119 Wielandstr. 14, 1. St. a. verl. Hüppertstr. 70a, VI

15% Rabatt

auf
Ulster Pelerinen
Palefots Bozener Mäntel
Anzüge Loden-Joppen
für Herren, Jünglinge und Knaben.

Diese Veranstaltung treffe ich deshalb, um meiner w. Kundschaft vor dem Feste etwas ganz besonderes zu bieten und dadurch mein enormes Lager vor Jahresabschluss soviel als möglich zu räumen :: :: ::

Obiges Angebot bedeutet für jeden Käufer eine grosse Geld-Ersparnis!

Konfektions-Haus :: Hansa

Inhaber: Louis Wolf 5916
Kaiserstr. 50 Karlsruhe Ecke Adlerstr.

Sonntags bis abends 7 Uhr geöffnet.

Bitte.

Für die im städtischen Kinderheim, Ehbel-Strasse 11, untergebrachten Kinder und für die Inhaber des städt. Altersheimes, Bähringer-Str. 4, soll auch in diesem Jahre wieder eine **Weihnachts-Befahrung** bereitet werden.

Wir richten an alle Freunde und Gönner der beiden Anstalten die Bitte, uns durch Zuwendung von Gaben die Veranstaltung einer Weihnachtsbefahrung zu ermöglichen.

Zur Empfangnahme von Gaben sind außer dem Unterzeichneten bereit:

für das städt. Kinderheim: Herr Armenrat Frh. Mayer, Inspektor des Hauses, Amalien-Strasse 44, Frau Dr. Sachs-Jirnel, Krieg-Strasse 72, Herr prakt. Arzt Dr. Blatter, Hausarzt, Amalien-Strasse 31, und die Vorsteherin der Anstalt, Oberschwester Hilda Meybach, Ehbel-Strasse 11;

für das städt. Altersheim: Herr Stadtarzt Dr. Helbing, Hausarzt, Stefanien-Strasse 69, und die Vorsteherin der Anstalt, Schwester Marie Benz, Bähringer-Strasse 4.

Karlsruhe, den 25. November 1913. 5281

Armen- und Waisenrat:
Dr. Hofmann.

Billig zu verkaufen:

Herren- u. Damenschirme in Halbleide und Seide, Stadtschirme, Damenwäsche, Puppen, große und kleine Sären, Schaufelpferde, 1 Partie bessere Zigarren, Cognac, Kakao, Tee und Kerzen; ferner

Schuhwaren aller Art

auf Letzere gebe ich bis Weihnachten

5% Rabatt in bar
trotz den billigen Preisen.

Madlener, Auktionsgeschäft

6188 Rüppurrerstrasse 20.
NB. Sonntags von 11 Uhr ab geöffnet.

Holz-Versteigerung

Karlsruhe: Die Stadt Karlsruhe versteigert aus dem Distrikt Rühmert bei Rüppurr Dienstag, den 23. Dezember, morgens 10 Uhr, in der „Krone“ in Rüppurr an Dürer- und Windfallholz: 4 I., 1 II., 8 III. und 3 IV. Klasse Eichenstämme, 1 Pfl. III. und 1 Pfl. II., 50 Stk. eichenes, hainbuchenes, schones und gemischtes Brennholz und mehrere abraumlose. Abschriften gibt auf Verlangen der Stadtwaldhüter Kraus hier ab. 6129

Gliederreißen!

Rein australisches Eucalyptusböl „Bonus“ à Mk. 1.00. 2305
Prof. D. Mayer, Wilhelmstr. 20.

Grosse Posten

Jacquard-Decken
Bett-Teppiche
Schlaf-Decken
Woll-Decken
Kamelhaar-Decken

sind enorm billig abzugeben.
Sehr lohnend für Wiederverkäufer!

Kaiserstrasse 133
1 Treppe hoch
Ecke Kaiser- und Kreuzstrasse
Eingang bei der kleinen Kirche.

Reste Weihnachts-Coupons

geeignete Masse für
Kostüme und Kleider
in guten Qualitäten
Stoffen engl. Art, schwarz und einfarbigen Stoffen.

Stoff für ein Kleid oder Kostüm	Stoff für ein Kleid oder Kostüm	Stoff für ein Kleid oder Kostüm	Stoff für ein Kleid oder Kostüm	Stoff für ein Kleid oder Kostüm
M 4.90	M 6.50	M 8.50	M 9.50	M 12.50

Schürzen-Zeuge beste Quäl., Cottonade ca. 118 cm breit **75 90**

Hemden-Flanelle schwerste Qualität, farbig	65 48	Bettuchstoffe am Stück, weiss, ca. 150/160 cm br.	145 125 95
Hemden-Flanelle für Kinder, farbig	32 25	Bettücher abgepasst, weiss	235 185 155
Bedruckte Flanelle für Bettjacken und Hemden	58 42	Bettücher abgepasst, farbig und weiss	325 290 275

Reste Coupons für Blusen und Röcke jeder Coupon ca. 2 bis 3 1/2 Meter
75 95 145 175 245

Bettuch-Leinen

Halbleinen ca. 80/82 cm br.	95 70 55
Halbleinen ca. 150 cm br.	1.30 1.15 85
Halbleinen ca. 160 cm, 8 Spez.-Mark.	1.85 1.60 145
Reinleinen Rasenbleiche, ca. 160 cm	2.75 245

Hemden-Tuche

Hemdentuche Ia Qualität ca. 82 cm breit	58 45 35
Renforcé ca. 82 cm breit	60 55 48
Macco-Tuche imitiert, ca. 82 cm breit	55
Macco-Tuche elegante Qualität	90 75

Hand-Tücher

Handtuch-Stoffe Stückware, farbig	52 24 15
Handtuch-Stoffe Stückware, weiss	65 46 35
Handtücher abgepasst, farbig, 1/2 Dutzend	2.25 1.45 95

Ca. 130 cm breite **Bett-Damaste** weiss und farbig enorm billig **75 95 115 145 165** per Meter.

Neu eingeführt!

Knaben-Anzug-Stoffe

Ich führe in diesem Artikel nur beste Strapazier-Qualitäten und biete in 142/45 cm breit, blau Cheviot und hübsch gemusterte Stoffe drei Serien ausserordentlich billig an

Serie I jeder Meter	280	Serie II jeder Meter	350	Serie III jeder Meter	450
---------------------	------------	----------------------	------------	-----------------------	------------

Sinen hübschen Wandkalender erhält jeder Kunde gratis.

Mode- und Aussteuer-Haus

Hugo Landauer

Kaiserstrasse

Karlsruhe

Ecke Lammstrasse.

6122